Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 5 — Sonntag, den 11. Januar 1931 — 80. Jahrgang

Regierungswechsel in Danzig

Dr. Ziehm Senatspräsident — Opposition der Sozialdemokratie

Danzig. Der Danziger Volkstag wählte in seiner Vollsitzung am Freitag die neue Regierung, die nach der abgeänderten Verfassung auf 6 besoldete und 6 unbesoldete Senatoren besteht. Zum Senatspräsidenten wurde an Stelle von Dr. Sahm Dr. Ziehm (Dn.) mit 43 Stimmen der Koalitionsparteien (Dn., Zent., Block der nationalen Sammlung) und der Nationalsozialisten gewählt.

Die Kommunisten, Sozialdemokraten und Polen enthielten sich der Stimme. Stellvertretender Senatspräsident wurde ebenfalls mit 43 Stimmen Dr. Wiercinski (Zentrum). 40 bzw. 39 Stimmen erhielten nachstehende 4 besoldete Senatoren: Dr. Althoff (Zentrum), Dr. Blavier (Wirtsch.), Dr. Hoppenrath (Deutsche Volksgemeinschaft und Staatsrat Winderlich (Deutschnational).

Zu unbesoldeten Senatoren wurden mit 40 bezw. 39 abgegenen Stimmen der Koalitionsparteien und der Nationalsozialisten Dr Tumont (Nationalliberal), Gewerkschaftssekretär Formel (Z.), Rechtsanwalt Kuroski (Zentrum), Prälat Zawadzki (Zentrum), Landrat Hinz (Deutschnational) und Rechtsanwalt Schwegmann (Deutschnational) gewählt. Sämtliche Gewählten nahmen das Amt an.

In einer anschließenden neuen Vollsitzung wurden die neugewählten Senatoren vereidigt.



Das „ewige" Zündholz erfunden
hat der Wiener Chemiker Dr. Ferdinand Ringer. Das Hölzchen hat die Größe eines normalen Streichholzes, wird durch Reibung entzündet, kann jedoch sofort nach Gebrauch wieder ausgelöscht werden und soll etwa 600 mal entflammt werden können.

Das Ende des Ruhrstreiks

Professor Dr. Brahn zum Schlichter ernannt

Essen. Nach dem Bericht des Bergbauvereins haben die noch in Streik befindlichen Arbeiter der Zeche „de Wendel" beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. In der Frühschicht am Freitag kommen als Streikzechen infolge dessen nur noch die Zeche „Lohberg" (Dinslaken) mit 27,36 v. H. der Belegschaft (Donnerstag 37,74 v. H.) und Zeche „Westfalen" (Ahlen) mit 12,62 v. H. (20,59 v. H.) in Frage. Auf diesen beiden Anlagen betrug die Fehlziffer am Freitag 313 von einem Soll von 1598. Auf Zeche „Pluto" hat nach Beendigung der Reparaturen im Schacht, der durch Hineinstürzen von Förderwagen schwer beschädigt worden war, die Belegschaft am Freitag wieder einfahren können. Der Belegschaft ist durch den Sabotageakt ein Verdienstausfall von insgesamt 49 209 Mk. entstanden.

Prof. Brahn mit der Schlichtung des Konfliktes im Ruhrbergbau betraut

Essen. Auf Grund der vom Reichspräsidenten erlassenen Notverordnung über die Beilegung von Schlichtungsstreitigkeit im öffentlichen Interesse ist der Schlichter für Westfalen Prof. Dr. Brahn zum Schlichter für das Verfahren auf Grund dieser Notverordnung im Ruhrbergbau enannt worden. Er hat zu Beisitzern den Oberbürgermeister Bracht-Essen und den Landesarbeitsamtspräsidenten Dr. Lind-Hannover ernannt. Die Verhandlungen finden am Sonnabend, den 10. Januar in Essen statt.

Notverordnung vom Reichspräsidenten unterzeichnet

Berlin. Der Reichspräsident hat heute vormittag nach Anhörung des zuständigen Referenten aus dem Reichsarbeitsministerium eine Notverordnung unterzeichnet, die die bisher geltende Schlichtungsordnung abändert. Der Wortlaut der Notverordnung wird im heutigen Reichsgesetzblatt noch im Laufe des Vormittags erscheinen.

Die Notverordnung dürfte dem Vernehmen nach die Möglichkeit eines sogenannten Einmann-Schiedsspruches schaffen.

Die polnische Antwort in Genf

Warschau. Der „Agentur Preß" zufolge, hat die polnische Regierung am Donnerstag an den Generalsekretär des Völkerbundes eine Note gesandt, die die Antwort auf die deutschen Noten wegen der Wahlmißbräuche in Oberschlesien und Pommerellen behandelt. Die Note soll, wie das Blatt bemerkt, in wahrer und überzeugender Weise die deutschen Vorwürfe gegen Polen bekämpfen. Die polnische Note wird in den nächsten Tagen von dem Generalsekretär des Völkerbundes veröffentlicht werden.

Die deutsche Delegation für Genf

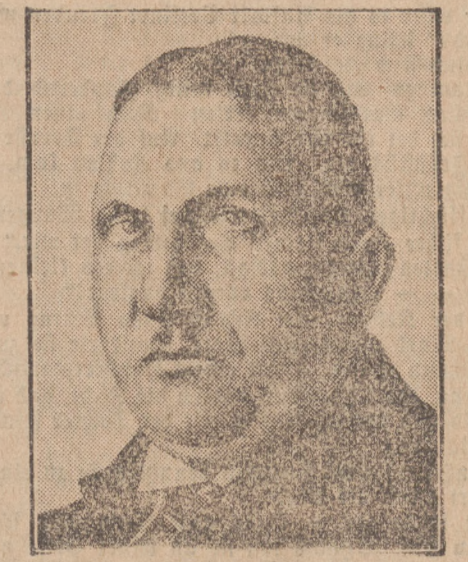
Berlin. Die deutsche Abordnung für den Europa-Ausschuß und für die Tagung des Völkerbundsrates setzt sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: Die Abordnung wird geführt von Reichsaußenminister Dr. Curtius, in seiner Begleitung befinden sich Ministerialdirektor Dr. Gaus, Gesandter Freytag, Ministerialdirektor Ritter, Gesandtschaftsrat Boermann, Geheimrat Dr. Weizsaecker, Geheimrat Frowein, Geheimrat v. Moltke, Legationssekretär Gaul, Legationssekretär Noebel, ferner von den inneren Ressorts Ministerialdirektor Posse (Wirtschaftsministerium) Gehimrat Gürich (Kultusministerium), Oberregierungsrat Weichmann (Staatsministerium), Ministerialrat Rathenau (Preußisches Innenministerium); von der Presseabteilung gehen Ministerialdirigent Dr. von Kaufmann, Oberregierungsrat Dr. Heide und Konsul von Saucken mit nach Genf. Für den Europa-Ausschuß ist keine besondere Kommission vorgesehen. Die zur Teilnahme an seinen Beratungen nach Genf gehenden Mitglieder der Abordnung sollen sofort nach Berlin zurückkehren, sobald der Europa-Ausschuß seine Verhandlungen beendet hat, so daß dann nur noch die Völkerbundsdelegation in Genf verbleibt.

Erneuerung des polnisch-tschechischen Luftfahrtabkommens

Warschau. Am Freitag begannen in Prag die polnisch-tschechischen Verhandlungen zur Erneuerung des polnisch-tschechischen Luftfahrtabkommens aus dem Jahre 1922, welches bis zum 8 Mai d. Js. Geltung hat. Die polnische Abordnung unter Führung des Generaldirektors Lukasiewicz ist bereits am Donnerstag nach Prag abgereist.

Neuorganisierung der spanischen Fliegertruppe

Madrid. Durch eine königliche Verordnung wurde am Freitag die Neuorganisierung der spanischen Fliegertruppe verfügt. Nach dieser Verordnung fallen die bisherige Selbständigkeit der Truppe, insbesondere ihre eigene Uniform und die eigenen Rangabzeichen fort. Die Verordnung bringt eine Neueinteilung der Truppe in 4 Fliegerbataillone, von denen je eine in Getafe, Sevilla, Leon und Tetuan stationiert und den jeweiligen Generalkapitänen unterstellt wird. Diese Maßnahme ist auf die letzten Vorfälle in der spanischen Fliegertruppe zurückzuführen.



Autounfall des tschechischen Ackerbauministers
Der tschechoslowakische Ackerbauminister Dr. Bradac stieß bei einer Ueberlandfahrt mit einem Lastkraftwagen zusammen und mußte mit schweren Verletzungen nach Prag übergeführt werden, jedoch hofft man, den Minister am Leben zu erhalten.

Polnische Militärflugzeuge über Oppeln

Oppeln. Wie die „Oberschlesische Tageszeitung" meldet, überflogen am Freitag 13,35 Uhr 3 polnische Flugzeuge in ganz geringer Höhe zweimal die Stadt Oppeln. Um 13,40 Uhr landete ein Flugzeug auf dem Exerzierplatz neben den Schieß-Ständen der Garnison. Die Wache nahm den Flugzeugführer, der wieder aufsteigen wollte, fest. 5 Minuten später ging ein zweites polnisches Flugzeug neben dem ersten nieder. Auch dessen Führer wurde zwangsgestellt. Die Flugzeuge wurden sichergestellt. Es handelt sich um polnische Militärflugzeuge, die auch die polnischen Hoheitszeichen tragen.

Die Flieger, die in polnischer Uniform waren, gaben an, sich verflogen zu haben. Das 3. Flugzeug das später noch über Grudschütz gesichtet wurde, ist verschwunden.

Der „Fehlflug" der polnischen Kampfflieger

Berlin. Die Tatsache, daß drei polnische Militärflugzeuge gerade am Tage des Kanzlerbesuches in Oppeln eine Stunde lang über der Stadt kreuzten, wird von den meisten Berliner Blättern als eine Herausforderung angesehen. Die Ausrede, daß es sich um einen Fehlflug handele, wird von der „Germania" für unwahrscheinlich gehalten. Das Blatt betrachtet den Flug vielmehr als eine Demonstration gegen Deutschland und fordert eine strenge und eingehende Untersuchung darüber, wie diese neuerliche Verletzung deutschen Hoheitsgebietes möglich wurde.

Der „Vorwärts" hebt hervor, daß ein großer Teil des deutschen Volkes nicht leicht von der Auffassung abzubringen sein werde, daß das Ueberfliegen deutschen Gebietes durch polnische Militärflieger gerade am Tage des Kanzlerbesuches absichtlich erfolgt sein. Es wäre eine Frage des Taktes gewesen, namentlich nach den jüngsten Ereignissen in Oberschlesien und am Vorabend der Genfer Auseinandersetzungen solche Vorfälle zu vermeiden.

Die „Börsenzeitung" sagt, es falle schwer, in dem Flug der polnischen Militärflieger über Oberschlesien am Tage des Kanzlerbesuches keine Herausforderung zu sehen.

Um die Youngrevision

Kopenhagen. Im Zusammenhang mit der letzten Groener-Rede kommt die konservative „National Tidende" auch auf den vor einigen Tagen erschienenen Leitartikel der „Times" „Deutschland und der Youngplan" zu sprechen, indem es bekanntlich hieß, daß ein Moratoriumsantrag nur dann gerechtfertigt sei, wenn die Krise so akut sei, daß sie Deutschlands Stabilität unmittelbar gefährde. Dieser Standpunkt, so schreibt die „Nationaltidende", sei zwar erklärlich, aber gefährlich, denn in dem Augenblick, wo die Krise so akut sei, wie die „Times" sie schildere, stehe man zweifellos unmittelbar vor oder veilleicht mitten in der deutschen Revolution.

Griechenland und die Revisionsfrage

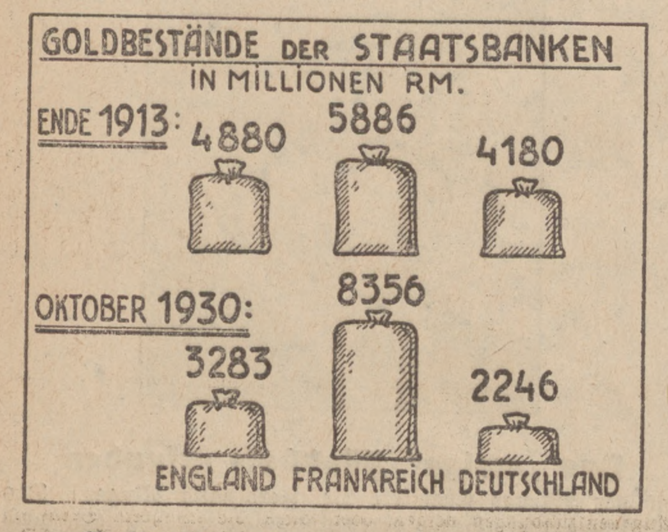
Rom. Venizelos hat am Donnerstag abend Rom verlassen. In einer Erklärung an die italienische Presse beschäftigt er sich mit der Frage der griechisch-bulgarischen Verständigung. Griechenland sei bereit, den Hafen von Dedeagatsch Bulgarien zur Benutzung zur Verfügung zu stellen, da Griechenland auch nicht den kleinsten Teil seines Gebietes abtreten könne. Griechenland würde es jedoch lieber sehen, wenn Bulgarien einen Zugang zum Meere über Saloniki annehme, da so die großen Kosten für den Ausbau von Dedeagatsch zum Handelshafen vermieden würden.

*

In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Temps“ erklärte Venizelos, daß Griechenland keiner Gruppe von Mächten beizutreten gedenke. Griechenland wolle mit Italien auf bestem Fuß stehen, da es viel unabhängiger sei, wenn es nicht das Bedürfnis habe, zu oft die französische oder englische Hilfe gegen Italien in Anspruch zu nehmen. Die griechisch-bulgarische Verhandlung würde sicherlich zu einem für beidg Teile günstigem Ergebnis führen. In der Revisionsfrage wiederholte Venizelos seine Auffassung, daß die Verträge nicht endgültige seien. Im Völkerbundspakt sei die Revisionsfrage geregelt. Wenn man sie jetzt aufrolle, so werde dadurch die Krise durch Hinzufügung verwickelter politischer Fragen noch verschärft.

Um das Eisenbahnunglück bei Wilna

Warschau. Die von dem „Expreß Poranny“ verbreitete Meldung über ein Eisenbahnunglück bei Wilna, wobei infolge Trunkenheit des Lokomotivführers ein Eisenbahnzug den Damm hinabgestürzt sei, ist, wie spätere Nachforschungen ergeben haben, unzutreffend. Nach Auskunft amtlicher Stellen hat sich ein Eisenbahnunglück in der genannten Gegend schon vor längerer Zeit ereignet und die jetzt erst abgeschlossene Untersuchung hat ergeben, daß das Unglück, bei dem auch ein Toter zu beklagen war, durch Trunkenheit des Lokomotivführers verschuldet worden sei. Es liegt also zweifellos ein grobes Mißverständnis des „Expreß Poranny“ vor und wie dieses wiederum verschuldet worden ist, läßt sich nicht aufklären, weil das Blatt eine Auskunft hierüber nicht gibt. „Expreß Poranny“ wird sich jedoch sehr bald zu einer Richtigstellung verstehen müssen.



Gold-Entente Paris—London

In Paris finden gegenwärtig französisch-englische Finanzverhandlungen statt, die zum Ziel eine riesige Anleihe der Bank von Frankreich zugunsten der englischen Industrie unter Garantie der Bank von England haben. In politischen Kreisen Deutschlands befürchtet man, daß bei einem so engen Zusammengehen der beiden europäischen Siegerstaaten Deutschland mit seiner Forderung nach einer Revision der Friedens- und Schuldverträge jetzt weniger denn je durchdringen wird. Die Darstellung gibt ein anschauliches Bild von der Verschiebung der Goldvorräte bei den Staatsbanken — das Anwachsen der Vorräte bei der Bank von Frankreich, die Abnahme bei der früher reichsten Bank von England und zum Vergleich die Bewegung bei der Reichsbank.



Das hat die Welt noch nicht gesehen:
der Skiläufer Paul Dampke-Warmbrunn bei der Vorführung eines „Salto auf Skiern“ — eine bisher unerreichte artistische Leistung.

Vor neuen Unruhen in Havanna?

Neuyork. Wie aus Havanna berichtet wird, befürchtet die kubanische Regierung den Ausbruch neuer Unruhen. Starke Militärpatrouillen durchziehen die Straßen. Alle Zeitungen der Oppositionspartei sind vom Präsidenten Machade verboten worden.

Ein Londoner Sensationsprozeß

London. Eine sensationelle Banknotenfälschungsgeschichte, die seinerzeit die Zeitungen der Welt beschäftigte, findet gegenwärtig vor dem hohen Londoner Gericht, der Kings Bench Division des High Court, ihren Abschluß. Es handelt sich um einen Schadenersatzprozeß von über 1 115 613 Pfund Sterling, den die Bank von Portugal gegen die Londoner Druckerei Waterlow u. Sons angestrengt hat.

Das ist die Vorgeschichte dieses Prozesses: Bei der berühmten Londoner Druckerei Waterlow u. Sons lief eines Tages ein Schreiben ein, auf Briefbogen der Bank von Portugal (diese Bank hat allein das Recht auf Emission portugiesischer Banknoten) mit einer Bestellung auf Banknoten. Seltsam war nur, daß solche Banknoten bestellt wurden, deren Nummern bereits im Umlauf waren. Der Londoner Druckerei wurde im Vertrauen mitgeteilt, daß man mit Hilfe dieser neuen Banknoten einem großzügigen Schwindel auf die Spur kommen wolle, und die Druckerei wurde zu strengstem Stillschweigen verpflichtet. Unbegreiflicherweise versäumte es die Druckerei, sich noch einmal bei der Bank von Portugal dieses seltsamen Auftrages wegen zu vergewissern und führte ihn kurzerhand aus.

Die gedruckten Banknoten wurden in London von einem Bruder des portugiesischen Gesandten im Haag, Bandeira, abgeholt, der mit einem falschen Diplomatenpaß ausgerüstet war. Mit Hilfe dieses Passes wurden die Banknoten nach Holland und von dort nach Lissabon gebracht. Die an der raffinierten Schwindelgeschichte beteiligten Personen — der Gesandte Bandeira, dessen Bruder, der Gouverneur der Bank von Angola Reis und ein holländischer Kaufmann — führten, mit Hilfe der erschwindelten Riesensumme, ein herrliches Dasein in vollen Zügen. Bis der ganze Schwindel zusammenbrach. Die Brüder Bandeira und Reis wurden zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt; der holländische Kaufmann konnte fliehen.

Waterlow u. Sons wurde von der Bank von Portugal verklagt, auf Zahlung von 1 115 613 Pfund Sterling, wegen Kontraktbruches und Unachtsamkeit. Die Londoner Firma habe sträflich leichtsinnig gehandelt; bei einiger Sorgfalt hätte sie die Unechtheit des Bestellbriefes aus Lissabon feststellen können. Sie sei sogar durch ihren Lissaboner Vertreter gewarnt worden, habe zuerst auch selbst Bedenken gehegt, sich aber dann unbegreiflicherweise durch die Abgesandten des Bankgouverneurs Reis beruhigen und in Sicherheit wiegen lassen und es unterlassen, sich in Lissabon noch einmal genau zu informieren, was bei einem solchen Auftrag selbstverständlich Pflicht gewesen wäre. Der in dem Schadenersatzprozeß geforderte Betrag entspricht der Summe, die man in Portugal für die in Umlauf gesetzten, falschen Banknoten zahlen mußte. Man erwartet in London und in Portugal mit fieberhafter Spannung auf den Ausgang dieses nicht alltäglichen Prozesses.

Revolverattentat auf eine Sechzehnjährige

Kaltenleutgeben b. Wien. Der 22jährige Bäcker Heinrich Belfin hatte sich vor einem halben Jahre in die 16jährige Hansi Ketzner verliebt. Das Paar besuchte jeden Samstag und Sonntag die Tanzschule. Dort lernte das Mädchen den 18jährigen Mechaniker Adolf Jungwirth kennen, der ihr besser gefiel als Belfin, was sie diesem deutlich zu verstehen gab. Da Belfins Versuche, das Mädchen wieder für sich zu gewinnen, erfolglos blieben, kam es auf dem Promenadenweg, wo die Ketzner wohnt, zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Belfin drei Revolverschüsse auf das Mädchen abgab und es lebensgefährlich verletzte. Er bedrohte auch den eben dazugekommenen Jungwirth mit dem Revolver, doch flüchtete dieser. Nunmehr schoß sich Belfin eine Kugel in die linke Schläfe und war sofort tot. Das Mädchen, dem eine Kugel in die Herzgegend und zwei in die Lunge drangen, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Ein Schwimmfanatiker

Memel. Die Polizei verhaftete dieser Tage in Memel einen sechzigjährigen Schuhmacher, der trotz der eisigen Kälte nur mit einer Badehose bekleidet, in die Memel gesprungen war und trotz aller Zurufe der erschrockenen Brückenpassanten fröhlich im Wasser herumschwamm und sich nicht stören ließ. Nach kurzer Zeit war der Alte so erfroren, daß er sich nicht mehr bewegen und durch einige Fischer mit Booten knapp vor dem Ertrinken gerettet werden konnte. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, tüchtig massiert und bald wieder entlassen. Am nächsten Tage aber sprang er wiederum ins Wasser und setzte seinen erneuten Rettungsversuchen den schärfsten Widerstand entgegen. Er mußte schließlich in Polizeigewahrsam genommen werden. Auf der Wache erklärte er, der Ruhm der jungen Weltrekordhalter gebe ihm keine Ruhe, und so habe er sich entschlossen, als alter Preisschwimmer trotz seiner 60 Jahre den Rekord im „Kaltwasserschwimmen“ aufzustellen. Er war grenzenlos enttäuscht, als man ihn darauf verwies, daß er sich damit strafbar mache und wandte sich mit einer erbitterten Eingabe an das Memeler Parlament.

Die tolle Miss

Humoristischer Roman von Bert Oehlmann

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

X.

Lachender Sonnenschein lag über der Reichshauptstadt. Pünktlich zur festgesetzten Stunde fand sich Johann, der Chauffeur, in der Pension ein. Der helle Sommeranzug stand ihm ausgezeichnet und saß wie angegossen, allererste Schneiderhände mußten ihn gefertigt haben ––

„Mein Name ist — Johann Graf von Brendnitz!“ stellte er sich im Empfangssalon der Pension der Dame des Hauses vor. „Meine Kusine erwartet mich wohl schon?“

„Ich werde sofort nach ihr schauen, Herr Graf!“

Minuten später erschien Susi in einem entzückenden weißen Kleidchen, von der Pensionsinhaberin auf dem Fuße gefolgt.

Lächelnd eilte er auf sie zu.

„Ah — guten Morgen, Susi! Ich hoffe, du hast die Nacht unter diesem Dach gut verbracht?“

Susi blickte ihn sprachlos an. Nicht nur über das „Susi“ und das vertrauliche „du“, sondern auch über die faszinierende Eleganz seiner Erscheinung. War das wirklich der Chauffeur Johann oder ein Gentleman, ein Kavalier, der da, plötzlich entzaubert, vor ihr stand?

„Na, dann komm, Su,“ plauderte er, über ihre Bestürzung mit der sicheren Ruhe eines Weltmannes hinweggehend, bot ihr lächelnd den Arm und führte sie hinaus.

„Gnädigste Komteß werden mein Auftreten gewiß nicht falsch deuten,“ fuhr er fort, als sie das Haus verließen. „aber als Ihr „Vetter“ mußte ich doch — — —“

Mitten auf dem Fußsteig blieb sie stehen und sah ihn aus strahlenden Augen an.

„Ein Staatsmensch sind Sie, Herr von Treustedt!“ rief sie. „An Ihnen kann sich ja mein richtiger Vetter direkt ein Beispiel nehmen. Nun lassen Sie sich einmal richtig betrachten. Famos, famos! Nein, sehen Sie schick aus!“

Er verneigte sich bescheiden. „Fühle mich kolossal geschmeichelt, Komteß. Freilich, so richtig sitzt der Anzug nicht —“

„O, er paßt, als sei er für Sie gemacht!“

Nebeneinander schritten sie den Kurfürstendamm hinab, der Gedächtniskirche zu.

„Wie wäre es als Auftakt Berliner Freuden mit einem Zoobesuch?“ schlug er vor.

Jubelnd stimmte sie zu.

So kam es daß sie bald lustig plaudernd durch den Zoologischen Garten wanderten. Nach einem Weilchen meldete sich bei ihr der Appetit. Auf der Terasse nahmen sie ein Frühstück ein. Als es ans Zahlen kam, schob sie ihm hastig unter dem Tisch eine Banknote zu.

Ein flüchtiges Rot kletterte auf seine Wangen.

„Ich führe einen kleinen Geldbetrag bei mir,“ flüsterte er. „Gestatten Komteß gütigst, daß ich den kleinen Betrag entrichte — — wenigstens vorerst auslege!“

Als der Kellner zum Schluß einen Betrag von etwa zwanzig Mark zusammenrechnete, schauderte sie zusammen. Aber Johann zahlte — mit einem Hundertmarkschein!

Johann, der Chauffeur, beglich die Zeche, gab ein gutes Trinkgeld und verließ sodann mit der Tochter seines Herrn das Restaurant.

Die nächsten zwei Stunden benutzten sie zu einer Autorundfahrt durch die Stadt.

Aber sonderbar — Susis gute Stimmung schien verflogen zu sein. Stumm saß sie an seiner Seite und nickte nur zeitweilig, wenn er sie auf irgendeine Sehenswürdigkeit besonders aufmerksam machte.

Mehr als einmal betrachtete Johann seine reizende Begleiterin forschend von der Seite und zerbrach sich den Kopf, welcher Anlaß ihr wohl die Laune verdorben haben könnte. Aber er verfiel auf nichts. Nur eins blieb ihm nicht unbemerkt— daß Susis Blicke oft lange auf ihm ruhten, wenn sie sich unbeobachtet glaubte, und daß sich dabei oft ein Seufzer ihren Lippen entrang.

Unter den Linden nahmen sie das Mittagessen ein. Johann bewegte sich, wie es einem vollendeten Gentleman zukam.

Als sie später zum Brandenburger Tor hinabschritten, verlangte sie ganz energisch, daß er Geld von ihr nehmen solle.

„Gnädigste Komteß können mir die Auslagen später zurückerstatten,“ widersprach er aber. „Ich habe mir meine Ersparnisse mit auf die Reise genommen. Falls sie zur Neige gehen sollten, werde ich mich bestimmt melden!“

Dabei blieb es.

Am Abend, als sie eine Revue besuchten, und anderen Tags, als sie nachmittags den Luna-Park durchstreiften, stellte sich — so schien es wenigstens — Susis gute Stimmung wieder ein. Wie im Fluge verrann die Zeit. Die Eisarena kündete für den Abend eine interessante Darbietung an, die sie, nachdem man bei Traube zu Abend gespeist, besuchten. Hier in der Eisarena gab es ein seltsames Intermezzo.

Man hatte in einer Loge Platz genommen, von der aus man eine gute Uebersicht über die mächtige Kunsteisfläche besaß. Kaum war die erste Pause vorüber, als unten ein elegantes Paar vorbeiging, heraufschaute und ebenso lebhaft wie ehrerbietig grüßte — eine Ovation, die Johann der Chauffeur, höflich erwiderte.

Auf Susis erstaunte Frage nach der Persönlichkeit der Grüßenden, murmelte er nur: „O, Bekannte von früher!“, um dann so rasch wie möglich das Gespräch auf andere Dinge zu lenken.

Susi wurde plötzlich noch stiller, als sie es am Tage zuvor gewesen war.

Da war nun der Mann, den man als den geborenen Gentleman bezeichnen mußte, ein Mann, der eine blendende gesellschaftliche Erscheinung abgab und der — ja, der sich seinen Lebensunterhalt als Chauffeur verdienen mußte! Diesem Manne eine größere Summe in die Hand gegeben — und er wäre das gewesen, was er vorstellte!

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung und Wissen

Die Musik und die Tiere

Von Max Hayok.

Wie stark ist nicht dein Zauberton,
Weil, holde Flöte, durch dein Spielen,
Selbst wilde Tiere Freude fühlen.
Mozart: Die Zauberflöte.

Die melodische Klage des Orpheus ließ die wilden Tiere zu frommen Lauschern werden: eine der schönsten Mythen, erfunden, um die Zaubergewalt der Musik zu verherrlichen. Tamino spielt seine Flöte, und Löwen und Affen und Krokodile hören entzückt den seelenvollen Ton, der ihnen die Tierheit nimmt, sie zähmt und verwandelt. „Das Reich der Musik," sagt Richard Wagner ist, wie das Reich Christi, nicht von dieser Welt." Die Musik ist die stofflose, unsichtbare, aus Klängen, also aus Aether gewobene Kunst, sie ist die höchste, gottnächste unter den Künsten und begreift Dichtung, Malerei, Plastik und Architektur in sich. Sie ist das tönende Mysterium, das klingende Gegenbild der irdischen und der himmlischen Welt. Sie schwebt wie ein Doppelspiegel zwischen Diesseits und Jenseits.

Voll Geheimnis umlebt uns die Tierwelt. Wir wissen viel von ihr — sind wir doch zu drei Vierteilen ihr zugehörig — aber was wir nicht von ihr wissen, ist noch mehr. Was begibt sich im Tier, wenn es Musik hört? Wenn in sein Ohr der Ton dringt, die „wallende Herzensliebe" — auch dieses Wort ist von Richard Wagner —, wenn es die Symphonie eines Beethoven, das Spiel eines Klaviervirtuosen, das rauschende Orchester, ein Quartett Mozarts, eine Opernarie oder einen Gassenhauer hört?

Man hat Berichte darüber gesammelt und ich will einige davon hier mitteilen:

Als der unvergeßliche Shackleton in die Arktis fuhr, nahm er ein Grammophon mit. Groteske Vorstellung: auf der Schneewüste steht der kleine, schwarze Kasten, eine berühmte Sängerin lechzt die sehnsüchtige Romanze in der eisklaren Raum: „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen?" Goethe und Ambroise Thomas im Polarmeer! Nun als die Platte aufgelegt wurde und der englische Schlager anhub: „Watz me around Willie!" da rückten die Pinguine an und lauschten kritisch. Aber nicht lange. Dann machten sie schnellstens kehrt und nahmen kreischend Reißaus. Das war keine Musik für sie. Man hätte ihnen eben: „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen?" vorspielen sollen — das hätte ihnen Tränen entlockt. (Es gibt kein Tier, das der sentimentalen, älteren Dame so ähnlich sieht wie der Pinguin!) Scott, der den Südpol erreichte, erzählte, daß die Herren und Damen Pinguin entzückt und bewundernd zuhörten, wenn seine Leute sangen. Und das waren keine Carusos und Schaljapins.

Der Hund ist bekanntlich gefühlvoll. Wenn das Klavier gar zu schön klingt oder Sänger gar zu schön singt, dann hebt der Hund seine Schnauze und fängt zu heulen an. Er hält das nicht mehr aus Und erreicht ja durch seine plötzliche Mitwirkung fast immer, daß der Klavierspieler oder Sänger plötzlich aufhört. Denn was zu viel ist, ist zu viel. Seehunde sind Schiffen meilenweit nachgeschwommen, wenn Musik an Bord war Auf Schakale und Wölfe, die ja auch zur Hundefamilie gehören, wirkt Musik ganz ähnlich wie auf unsere vierfüßigen Hausgenossen. Sie heulen, sie sind gerührt. Sie halten so viel Gefühl und Zärtlichkeit und Liebe nicht aus.

Als der berühmte Klaviervirtuose Josef Hofmann in Chicago konzertierte, lief ein Mäuschen in den Saal und kroch an einem Klavierfuß hinauf, wo es mäuschenstill sitzen blieb. Als dann der Beifall zum Podium tobte, floh es erschreckt davon. Als Harold Henry in Dayton, Ohio, spielte, erschien eine Ratte und blieb lauschend hinter einem Klavierfuß verborgen, bis die Nummer zu Ende war. Dann verschwand sie in den Kulissen.

Daß ein Kanarienvogel sofort loslegt, wenn man pfeift oder Klavier spielt, ist ja bekannt.

Im Londoner Zoo wurden Versuche mit Flöte, Violine, Oboe und Mundharmonika gemacht Man wollte sehen, wie die verschiedenen Tiere auf Musik reagierten. Wirkliche Teilnahme zeigten nur die Skorpione und Spinnen (Es ist bekannt, daß sich auf Jules Greet'ys, des französischen Meisters, Spinett eine Spinne zu setzen pflegte, wenn er spielte.) Der Leopard zeigte Vorliebe für heitere Musik, das Rhinozeros war geärgert und wollte auf die Musiker losgehen, die Seelöwen tauchten aus der Flut und lauschten. Jazz machte Eindruck auf sie. Die Reptilien — mit Ausnahme der Krokodile, die ja ihre berühmten Tränen haben — schenkten der Musik wenig Aufmerksamkeit. Man bezweifelt auch, daß es der Flötenton sei, der auf Schlangen so sehr wirke und sie zum Tanze errege Man glaubt vielmehr, daß der Schlangenbeschwörer die Tiere durch die Rhythmik seiner körperlichen Bewegungen bestimmte und nicht durch sein Instrument. Uebrigens heißt es, daß die Alten, wenn sie Krebse aus dem Schlamm oder aus steinigen Schlupfwinkeln hervorlocken wollten, sich dazu der Musik bedienten und daß sie schwärmende Bienen durch Zymbal- und Beckenschläge wieder zur Vernunft und zu den Körben zurückbrachten.

Volkstage im Januar

Unzählig sind die Bräuche, die im deutschen Sprachgebiet zum Neujahrstag noch anzutreffen sind. Allein schon die Art, wie man sich am Neujahrsmorgen Glück wünscht und begrüßt, ist außerordentlich verschieden. Man tanzt in das neue Jahr hinein und begrüßt das neue Jahr mit Flintenschüssen, Peitschenknallen, mit Glockenklang, Musik und Gesang. mit Lärmen und Umhertollen; zum Neujahrsgebrauch gehört in manchen Gegenden noch Verrücken von Tischen, Stühlen und Bänken, das Schellen mit Kuhglocken, und auch Neujahrsfeuer sind vereinzelt noch anzutreffen. Die meisten dieser Bräuche sind wohl im letzten Ursprung noch auf die alte Heidenzeit zurückzuführen, in der man annahm, daß um die Zeit der Winter-Sonnenwende die bösen Geister umherziehen. Diese bösen Geister galt es durch Lärmen zu vertreiben, damit sie Menschen und Vieh keinen Schaden zufügen konnten. Die ersten Tage des Januar fallen noch in die heiligen Zwölften, in denen nach dem alten Glauben ein geheimnisvolles Raunen durch die Natur gehen solle.

Auch der Dreikönigstag hat viele Bräuche. Zur Erinnerung an die heiligen drei Könige, die einst dem Kind in der Krippe Geschenke brachten, ziehen Sternsinger durch die Dorfstraßen, Kinder stellen Kaspar, Melchior und Balthasar vor, singen Lieder, sagen Sprüche auf und verlangen dafür kleine Geschenke in Gestalt von Kuchen, Aepfeln und Nüssen. In manchen Gegenden muß auch König Herodes mit aufmarschieren. Die heiligen drei Könige haben im Laufe der Jahrhunderte manche Wandlungen durchgemacht. Erst galten sie als Magier und wurden auch auf den Bildnissen so dargestellt. Dann wurden sie zu Stammesfürsten und Königen. In Oesterreich. Tirol und noch in anderen Gebieten steht der 6. Januar nicht unter dem Zeichen der hl. drei Könige, sondern mehr unter dem Zeichen der Frau Perchta. Perchta, die Glänzende, die altnordische Göttin der Nacht und der Erde, hielt dereinst um die heiligen Zwölften ihren Umzug, beaufsichtigte die Spinnerinnen und strafte auch. Zur Erinnerung daran wird das Perchtalaufen abgehalten, wobei junge Burschen umherziehen und ein großes Getöse machen. In einigen Gegenden Bayerns wird das Perchtalaufen von Frauen veranstaltet.

Am 20. Januar ist der Tag Fabian und Sebastian. Nach altem Volksglauben hat mit diesem Tage die Ruhe in der Natur ihr Ende erreicht. Und auch hier hat der alte Volksglaube das Richtige getroffen. Mögen Bäume und Sträucher noch so abgestorben dastehen, mag alles draußen vom „weißen Leinentuch" des Schnees bedeckt sein, es ist wirklich so, daß in den Pflanzen von unten aus schon wieder eine geheimnisvolle Tätigkeit begonnen hat. Die Säfte, die im Herbst in die Wurzeln zurückgegangen sind, steigen nun wieder in den Stämmen empor, bereiten neues Leben vor, machen die Pflanzen schon jetzt langsam für den Frühling bereit, für Grünen, Blühen und neuen Fruchtansatz. Daher heißt es auch bei den Landleuten: „An Fabian und Sebastian soll der Saft in die Bäume gahn" oder „Fabian und Sebastian treiben den Saft die Bäume hinan". Aehnlich sagt man in anderen Gegenden: „Wenn Agnus (21 Februar) und Vizentius (22. Februar) kommen, wird neuer Saft im Baum vernommen." Es gibt auch noch Gegenden, wo es die Leute nicht gern sehen, wenn nach dem Tage Fabian und Sebastian noch ein Baum gefällt wird, denn nun, da in den Bäumen von neuem Säfte emporsteigen, werden sie gewissermaßen als lebendige Wesen angesehen, und „Wenn die Bäume säften, soll man nicht kläfften", das heißt abholzen. Vom Tage Vinzentius wird noch gesagt: „Vinzenzens Sonnenschein bringt viel Korn und Wein".

Der 29. Januar bringt noch einen volkstümlichen Tag, den Tag Pauli Bekehrung, auch Mittwinter genannt. Dieser Tag gehört zu den sogenannten Lostagen, deren Witterung für das kommende Jahr von Bedeutung sein soll. So heißt es: „Sankt Paulus klar, bringt gutes Jahr, doch bringt er Wind, regnet's geschwind." Weiter heißt es: „Wenn es zu Pauls Bekehrung regnet und schneit, dann kommt eine teure Zeit", und „Sind die Flüss' am Paulustag klein, bringt der Herbst uns guten Wein." Daß nun der Winter schon zur Hälfte als vergangen angesehen wird, kommt in dem Sprichwort zum Ausdruck: „Wenn herankommt Sankt Bekehrung, ist der Winter halb vorn, halb hinten um." Weiter sagt man bei den Landleuten: „Pauli Bekehrung ist herauf, nun hört die Faulheit auf" nun müssen schon Vorbereitungen für die Frühjahrsarbeit getroffen werden. Erst langsam, dann schneller merkt man auch, daß der Tag zunimmt. Im Sprichwort heißt es: „Um Neujahr wächst das Jahr um einen Hahnenschritt, um den Dreikönigstag um einen Hirschsprung, an Fabian und Sebastian um eine ganze Stund'." Insgesamt nimmt die Tageslänge im Januar um 1¼ Stunde zu.

Fritz Dähne.

Bindehautentzündung und ihre Behandlung

Es gibt Augenerkrankungen, deren Heilung am besten durch Anwendung von Augenbädern gefördert wird. Solche Erkrankungen betreffen vor allem die äußeren Häute des Auges: die Bindehaut und die Hornhaut. Diese Teile des Auges sind infolge ihrer freien Lage sehr leicht Verletzungen und Infektionen von außen preisgegeben, dafür jedoch auch wieder einer äußeren Behandlung gut zugänglich.

Die äußeren Ursachen dieser Bindehaut- und Hornhauterkrankungen können verschiedener Art sein Bald sind es Krankheitskeime, die dem Auge von außen zugeführt werden, bald Fremdkörper, die mit dem Straßenstaub oder dem Staub gewerblicher Betriebe ins Auge fliegen und Entzündungen hervorrufen. Die Bindehaut wird durch die rauhe Oberfläche der Staubpartikelchen in Reizzustand versetzt; sie fängt an, rot zu werden und schwillt an. Die Beschwerden bestehen in Jucken, Brennen und Tränen der Augen. es treten Lichtscheu und allmählich Schmerzen in den Augen und im Kopf hinzu Näharbeiten wie Lesen, Schreiben usw. werden beschwerlich und können nur mit großer Mühe durchgeführt werden. Inzwischen hat sich schleimige Absonderung eingestellt, die allmählich eitrig wird. Fehlt rechtzeitige Behandlung, so greift die Bindehautentzündung auf die sehr empfindliche Hornhaut über und kann zu schweren Hornhautgeschwüren führen, die das Augenlicht bedrohen.

Bei diesen relativ häufigen Augenerkrankungen haben wir in den Augenbädern ein ausgezeichnetes Mittel, die Entzündung zu hemmen und rasche Heilung herbeizuführen. Ihre Wirkung beruht darauf, daß das Auge von den vorhandenen Staubteilchen gereinigt und die etwa vorhandene schleimige oder eitrige Absonderung durch die Flüssigkeit entfernt wird. Dann wirken die Augenbäder in entsprechender Zusammensetzung keimtötend. Drittens ziehen die hierzu bestimmten Medikamente die aufgelockerte Bindehaut wieder zusammen.

Die Auswahl der für diese Augenbäder oder Augenwässer verwandten Medikamente richtet sich nach der Schwere der Entzündung und der Art der Infektion. Aber auch die verschiedenen Richtungen in der Heilkunde empfehlen verschiedene Medikamente. So werden in der Schulmedizin hauptsächlich saure Lösungen von Metallsalzen benützt, wie Sublimat, essigsaure Tonerde, übermangansaures Kali, Borsäure usw. Hiervon ist das sogenannte Barwasser wohl am mildesten und am gebräuchlichsten. Neuerdings werden auch Lösungen von künstlichem Emser Salz sehr empfohlen und besonders bei chronischen Katarrhen mit gutem Erfolg verwendet.

Die Naturheilkunde und die ihr verwandten Richtungen verwenden zu Augenbädern besonders Auszüge aus Pflanzen, wie Kamille, Fenchel, Wermuth, Augentrost, Aloe, Crocus und andere. Die heilsame, beruhigende und schmerzstillende Wirkung dieser Pflanzenextrakte bei äußeren Augenerkrankungen ist schon seit altersher bekannt. Sehr verbreitet waren die Kneippschen Rezepte und Dr. Romershausens Augenessenz wird noch heute viel verwandt. Viele moderne Aerzte neigen dazu diese alten Mittel in neuer Form wieder zur Geltung zu bringen und große chemische Fabriken haben, wie das Kamillosan zeigt, der Kamille ein großes Anwendungsgebiet neu eröffnet.

Ich selbst habe in meiner augenärztlichen Praxis Versuche mit Pflanzenextrakten gemacht und die guten Erfolge haben mich veranlaßt, eine Essenz zusammenzustellen, die speziell zur Herstellung von Augenbädern bestimmt ist. In chemischer Zusammensetzung sind die ätherischen Oele sehr verschieden und bestehen oft aus höchst komplizierten Mischungen zahlreicher aromatischer Substanzen

Die einfachste Art, sich ein Augenbad aus einem Aufguß von Kamillen, Fenchel oder anderen Pflanzen herzurichten, besteht darin, daß man eine bestimmte Menge der gewünschten Pflanzenteile — bei Kamillen sind es z. B. die Blüten, bei Fenchel die Früchte — in heißem Wasser etwa fünf Minuten ausziehen läßt. Dieser Aufguß ist nach der Filtration durch ein reines Tuch verwendungsbereit.

Allerdings sind diese Auszüge nicht haltbar und können auch nicht dosiert werden. Wesentlich praktischer sind die Tinkturen und Fluidextrakte, das sind konzentrierte, alkoholische Auszüge der betreffenden Pflanzen, die haltbar sind und genau dosiert werden können.

Bei dem von mir in den Handel gebrachten Präparat genügen im allgemeinen fünf Tropfen der Tinktur auf ein Viertelliter Wasser für ein Augenbad. Mittels eines in dieser Lösung getränkten Wattebausches betupft man einige Minuten lang die Augen, indem der Wattebausch immer wieder frisch ins Bad getränkt wird. Die Augenlider sollen zwischendurch geöffnet werden, damit die Flüssigkeit besser durchfließen kann. Diese Behandlung geschieht am besten nach dem Aufstehen und abends vor dem Schlafengehen. Für diejenigen Menschen, die leicht zu Augenentzündungen neigen, oder solche, die in ihrem Beruf solchen Gefahren ausgesetzt sind, ist es empfehlenswert, Augenbäder als Teil ihrer täglichen Hygiene zu betrachten.

Zum Kinobesuch verurteilt!

Im Verkehrsgericht in Bronx verurteilte der Richter eine Frau dazu, sich in einem Kino einen Film ansehen zu müssen, wo ein braver Polizist von einer schlimmen Autlerin überfahren wird.

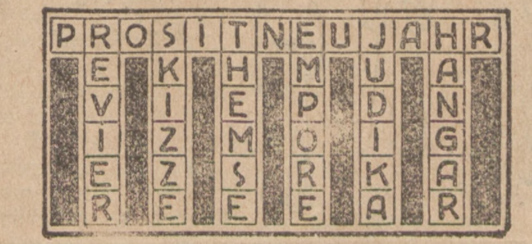
Die Anklage lautet: Schnellfahren. Das Urteil: Im Kino Anschauungsunterricht brummen.

Rätsel-Ecke

Neujahrs-Bilderrätsel



Auflösung des Neujahrs-Kammrätsels

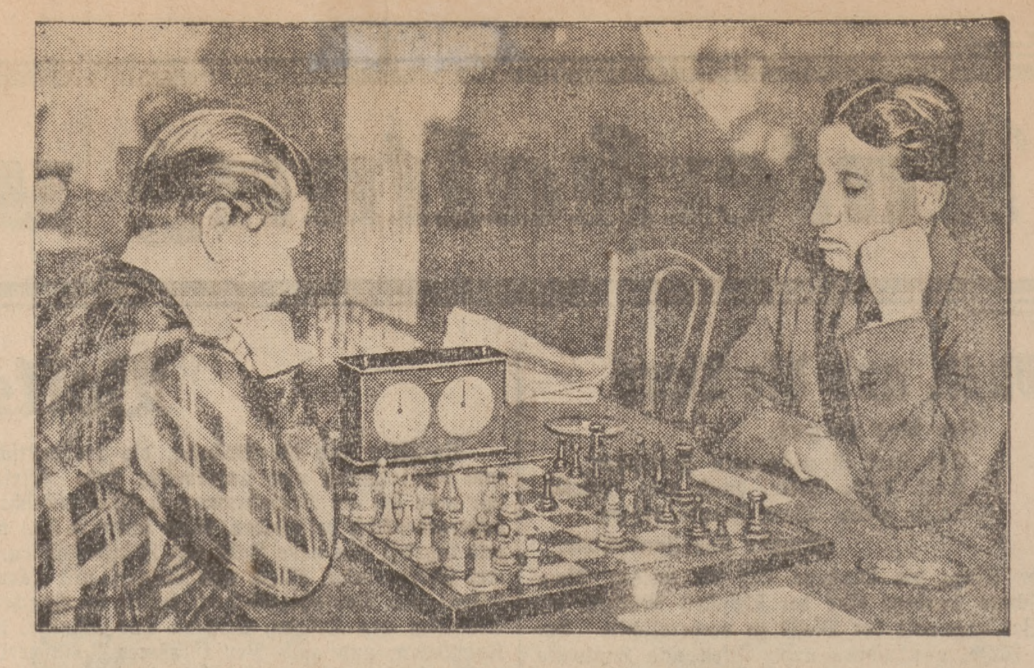


Um das Rätsel des Winterschlafs

Es ist allgemein bekannt, daß allerlei warmblütige Tiere die wunderbare Fähigkeit haben, beim Eintritt der kalten Jahreszeit ihre Bluttemperatur auf wenige Grade über den Nullpunkt herabzusetzen und im Zustand äußerster Lebensverminderung den Winter zu überdauern. Sie halten es wie die Pflanzen, die ja ebenfalls erst wieder munter werden, wenn es draußen lenzt.

Nun ist es auffallend, daß der wirkliche Gang der Jahreszeiten, wie er sich vor unseren Augen als periodischer Wechsel von Sommerwärme und Winterkälte, Nahrungsfülle und Nahrungsknappheit abspielt, ohne jeden sichtbaren Einfluß auf die Bestimmung des besonderen Zeitpunktes ist, an dem sich Igel und Haselmaus, Ziesel, Siebenschläfer, Murmeltier und Fledermaus Jahr für Jahr zur Winterruhe begeben. Mag draußen das Wetter noch so sommerlich sein, das Feld von Früchten noch so voll liegen und die Luft den dichtesten, für Fledermäuse so wichtigen Mückentanz sehen, sobald die Stundenuhr des Jahres sich einem gewissen Monat oder Monatszeitpunkt genähert hat, der für die eine Tierart kalendermäßig früher, für die andere später liegt, tritt sie unbekümmert um die zufälligen Bedingungen des äußeren Lebensdramas aus dem tätigen Dasein ab, sucht ihr Winterversteck und gerät dort rasch und unaufhaltsam in jenen Zustand, in dem sie sich wie ein Kaltblüter der Außenwelt gegenüber verhält. Der Siebenschläfer z. B. beginnt seinen Winterschlaf schon im August, also mitten im Sommer; ebensowenig kann herbstlicher Nahrungsüberfluß das Murmeltier zu längerem Ausharren im tätigen Leben bewegen. Unaufhaltbar schlafen zum festgesetzten Jahreszeitpunkt die Tiere auch ein, wenn sie in geheizten Räumen und bei bester Verpflegung gehalten werden.

Umgekehrt ist es ein Ding der Unmöglichkeit, unsere Winterschläfer während des Sommers durch künstliche Zufuhr von Kälte in einen Zustand zu versetzen, der dem Winterschlafzustand entspricht. Das bedeutet, daß der Winterschlaf, genau wie die Gewohnheit der Zugvögel, uns an einem bestimmten Zeitpunkt zu verlassen und, unbekümmert um das zufällige Wetter, zu einem bestimmten Frühlingszeitpunkt zurückzukehren, ausschließlich durch Vorkommnisse geregelt wird, die sich im Innern des Körpers abspielen und von außen nicht lenkbar sind. Man hat zwar die Schilddrüse als Winterschlaforgan angesprochen, aber es ist nachgewiesen, daß auch andere innere Drüsen einen Einfluß ausüben können, und so ist die Frage noch nicht geklärt. Wir können nur mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß ehedem Winterkälte, Nahrungsnot und die übrigen Unwirtlichkeiten der beginnenden rauhen Jahreszeit die wirklichen Antreiber zum Rückzug aus dem tätigen Dasein gewesen sind, während es heute so weit ist, daß die äußeren Umstände den Tieren nichts mehr anhaben können, weder in der einen noch in der anderen Richtung.



Vom Schachmeisterturnier in Hastings

das im Rahmen des Internationalen Schachkongresses ausgetragen wird: der indische Meister Sultan Khan, dessen im besten Stile errungener Sieg über Capablanca die Sensation des Turniers war — und Miß Vera Menchik, die sich über Erwarten gut zu behaupten wußte.

Der Tiger und die gottgewollte Ordnung

In den Frieden des Waldes war ein Tiger eingebrochen. Die sanften Bewohner der Büsche, Gazellen, Rinder, die Hirsche, die Rehe wagten sich nicht mehr auf Weide und Tränke, denn der Würger überfiel sie tückisch und mordete unter ihnen, und mehr, als er zu seiner Speise bedurfte.

Da kamen die Tiere des Waldes zusammen und hielten Rat, wie sie das schreckliche Verderben hemmen könnten. Weil sie aber nicht selbst zu einem erfolgversprechenden Ausweg kamen, wandten sie sich an den Papagei mit der Frage, was sie tun sollten.

„Fliegt ihm fort!, fliegt ihm fort!“ schrie er — und schwang sich auf einen hohen Baum.

Da gingen sie weiter, zum Elefanten, und sprachen zu diesem: „Hilf uns mit deiner Stärke gegen den tollen Tiger!“

Aber der Elefant entgegnete: „Ich kann nicht finden, daß der Tiger toll ist; an mich hat er sich noch nicht herangewagt.“

Zuletzt, in ihrer Not, riefen sie den Schakal und flehten ihn an:

„Du bist listig und verschlagen, Bruder. Sage uns, was wir tun sollen!“

Der Schakal hörte sich den Fall an, blinzelte und antwortete ihnen:

„Ich will mir's überlegen. Kommt in zehn Tagen wieder!“ — In der Nacht aber lief er auf der Spur des Tigers und fraß sich voll an den reichlichen Resten seines Raubes. So wurde er fett und froh.

Und die sanften Tiere des Waldes fürchten den Tiger heute noch und dulden leidvoll den Würger.

Der Handschuh einst und jetzt

Gerade heute, wo die Frauenmode sich wieder mehr dem betont Weiblichen nähert, wo Spitzen und Rüschen, Falbeln und Volants die strenge Linie verschwinden lassen, hat auch der Handschuh wieder jene Bedeutung erlangt, die er in früheren Zeiten als modisches Beiwerk genoß. Sehr interessant wirkt darum eine kleine in Berlin veranstaltete Ausstellung „Der Handschuh einst und jetzt“. In hübschen Glasvitrinen liegen alle jene zierlichen, mit viel Mühe und Geschmack hergestellten Handbekleidungen vergangener Jahrhunderte. Wie bei jeder Modebetrachtung kann man auch bei diesem historischen Rückblick feststellen, daß jede Modeepoche nur Nachahmungen, höchstens Verbesserungen fr herer Moden darstellt. So finden wir die moderne Stulpe, gestickt, bemalt oder gestanzt, bereits in der Handschuhmode von anno dazumal, daneben Handschuhe aus feinsten seidenen Geweben mit Goldstickerei, aus gehäkeltem, genetztem oder gesticktem Material, wie sie hauptsächlich die Biedermeierzeit bevorzugte. Die französische Handschuhmode des 19. Jahrhunderts zeigt Handschuhe aus feinstem Schwedenleder mit Spitzeneinsätzen, dazu zierliche, handbemalte, hölzerne Handschuhkästen. England zieht den etwas derberen Wildlederhandschuh vor, der für festliche Gelegenheiten mit Fellfransen, Goldstickerei oder Brokat verziert ist. Alte Bilder und Stiche bieten eine wirkungsvolle Illustration früherer Modelaunen und Modetorheiten; man sieht, welche große Rolle der Handschuh im Dienste der weiblichen Koketterie gespielt haben muß, wie er lässig in der Hand getragen, halb aufgestreift, oder gerade zugeknöpft wird, und wie das dargestellte weibliche Modell immer die Aufmerksamkeit darauf zu lenken weiß. Noch größeren Putz als die gefallsüchtige Weiblichkeit liebten aber die männlichen Repräsentanten staatlicher oder kirchlicher Würden verflossener Zeiten. Wahre Prachtstücke, wenn auch nicht gerade im Sinne des Geschmackvollen, sind Bischofshandschuhe (England, 14. Jahrhundert) aus rotem Samt, reich mit Edelsteinen, Perlen und Metallstickereien verziert, daneben Krönungshandschuhe mit dem handgemalten Porträt des Trägers. Als Gegenstück erscheinen die eisenbekleidete Ritterfaust aus dem 15. Jahrhundert oder der derbe, unförmige Handschuh des Lappen aus Renntierfell, genäht mit einer aus Knochen hergestellten Nadel und aus Sehnen gewonnenem Garn. Dieser Handschuh der nordischen Völker hat sich bis auf den heutigen Tag wenig oder gar nicht verändert.

Die Golassowitzer Vorfälle vor Gericht

Festsetzung eines Lokaltermins — Antideutsche Stimmung

2. Verhandlungstag

Am Donnerstag wurde im Prozeß gegen die Golassowitzer Bauern mit der Vernehmung der Zeugen begonnen. Als erster wurde der Organist Bigalke aus Golassowitz vernommen. Er schilderte, wie er an dem fraglichen Tage die Aufständischen beim Ankleben von Plakaten gesehen habe und wie er dann von ihnen verfolgt worden sei. Er habe sich in das Haus des Angeklagten Waclawik geflüchtet. Die Aufständischen seien ihm nachgefolgt und hätten Einlaß in das Haus begehrt. Waclawik sei nicht anwesend gewesen; seine Frau habe schließlich gebeten, die Tür zu öffnen, da zu befürchten war, daß die Aufständischen mit Gewalt eindringen würden. Die Aufständischen seien dann ins Haus gekommen und hätten von ihm die Herausgabe deutscher Stimmzettel verlangt. Als der Zeuge erklärte, daß er keine Stimmzettel besäße, wurde er von einem der Aufständischen ins Gesicht geschlagen. Im Verlauf der Hausdurchsuchung sagte ein Aufständer: **„Ihr frißt das polnische Brot und arbeitet gegen Polen!“** Der Vertreter des Wolffschen Büros, Hans von Grug, bemerkte dazu ironisch: Gut schmeckt gerade das polnische Brot nicht!...

Die Wohnung Waclawiks sowie die des Lehrers Merva wurde dann von den Aufständischen durchsucht. Diese stießen dabei heftige Drohungen gegen Waclawik aus, dem sie „ordentlich mitspielen“ würden, weil er allein daran schuld sei, daß in Golassowitz bei den früheren Wahlen soviel deutsche Stimmen abgegeben worden seien. Wenn die antistaatliche Propaganda nicht aufhöre, dann würden sie das

Gemeindehaus in die Luft sprengen.

Der Zeuge Bigalke meldete diesen Vorfall dem Polizeikommissariat. Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung machte er dann nähere Mitteilung über die Alarmierung der Dorfbewohner am Abend des 22. November, die erfolgte, als gegen 9 Uhr in seinem Zimmer die Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Darauf seien etwa 20 Gemeindemitglieder nach dem Gemeindehaus geeilt, darunter Pastor Harlfinger. Der Pastor habe die Leute beruhigt und sie gebeten, friedlich auseinander zu gehen. Plötzlich habe man ein Geschrei gehört und bald darauf wäre gerüchtweise verlautet, daß drei Aufständische dort gewesen seien, von denen einer erwischt worden sei. Später stellte es sich heraus, daß es sich um den Polizeibeamten Schnapka handelte. Schnapka wurde ins Gemeindehaus transportiert und dort verbunden. Pastor Harlfinger empfahl, den Verletzten zum Arzt zu schaffen und telefonierte selbst nach einem Arzt, bekam aber keine Verbindung. Man bemühte sich dann um ein Fuhrwerk und fuhr damit in das Nachbardorf Pawlowitz zum Doktor Scheja. Dieser lehnte es ab, nach Golassowitz mitzukommen. Der mit nach Pawlowitz gefahrene Zeuge Lux tat dann noch ein übriges und hinterließ auf dem dortigen Polizeikommissariat einen Zettel mit der Nachricht, daß ein verwundeter Polizeibeamter in Golassowitz aufgefunden worden sei.

Hierauf wurde die Lehrerin Erna Fuchs als Zeugin vernommen. Sie schilderte den Ueberfall der uniformierten und bewaffneten Aufständischen auf die im Gemeindehaus untergebrachte deutsche Schule. Gegen ½2 Uhr nachmittags, als die Zeugin gerade Unterricht erteilte, **rissen die Aufständischen die Klassentür auf und forderten die Zeugin auf, mitzukommen.** Es wurde dann das Schulgebäude nach **deutschem Agitationsmaterial durchsucht.** Die Aufständischen fragten auch nach dem Schuldiener, dem Angeklagten Waclawik. An der Durchsuchung beteiligten sich etwa 15 Aufständische. Einer von ihnen äußerte dabei:

Wenn Ihr verfluchten Lehrer mit der antistaatlichen Erziehung der Kinder nicht aufhört, dann fliegt Ihr mit der Schule in die Luft!“

Erst um ½5 Uhr nachmittags fuhren dann die Aufständischen nach Pilgramsdorf. Abends gegen 9 Uhr flogen drei Steine in das Zimmer der Lehrerin, wobei die Scheiben zertrümmert wurden.

Dann erfolgte der Alarm. Auf die Frage des Richters nach dem Grund dieser Alarmierung antwortete die Zeugin, daß man auf diese Weise **Hilfe herbeirufen** wollte, da man einen erneuten Ueberfall der Aufständischen befürchtete. Bei ihrer Vernehmung erklärte die Lehrerin auch mit Bestimmtheit, daß die Aufständischen vor ihrem Abzug die Schulkinder aufgefordert hätten,

Hochrufe auf Pilsudski

auszubringen. Die Kinder seien ganz eingeschüchtert gewesen und hätten gejammert und geweint. Sie habe die Kinder dann besänftigen müssen. Die Aufständischen seien mit

Gummiknüppeln und Revolvern

bewaffnet gewesen.

Im weiteren Verlauf der Vormittagssitzung wurden die bisher gehörten Zeugen einem scharfen Kreuzverhör unterzogen. Geringfügige Widersprüche in den Aussagen, hervorgerufen durch die mangelhaften polnischen Sprachkenntnisse der Zeugen und durch Zwischenfragen des Staatsanwalts, veranlaßten diesen zu dem Versuch, die Glaubwürdigkeit der Zeugen zu erschüttern. Andererseits wurde versucht, die Aussagen über die Ausschreitungen der Aufständischen in Golassowitz als unwesentlich abzutun, obwohl gerade diese Terrorakte den unmittelbaren Anlaß zu den Vorkommnissen am Abend des 22. November gegeben haben. Die Zeugen bestätigten übereinstimmend, daß sie nach der Zertrümmerung der Fensterscheibe im Evangelischen Gemeindehaus den Eindruck hatten, daß die Aufständischen ihre Drohung, zurückzukehren und alles in die Luft zu sprengen bereits verwirklichen wollten. — Zum Schluß der Vormittagsverhandlung ermahnte der Vorsitzende, die deutschen Pressevertreter zu „objektiverer Berichterstattung“.

Nach der Mittagspause wurde zunächst der Zeuge Raiwa, der polnischer Staatsangehöriger ist, vernommen. Der Zeuge erklärte selbst, daß er sich am Abend in seiner Wohnung befunden habe, die etwa 50 Meter vom Gemeindehaus und von der Pfarrei entfernt liegt. Trotzdem er das Haus nicht verlassen hat, will er ein Gespräch zwischen dem Pastor Harlfinger und dem Angeklagten Waclawik das nach der Zertrümmerung der Fensterscheiben des Gemeindehauses geführt worden sei, genau verstanden haben. Er will auch acht Revolverschüsse vernommen haben, die zwischen der Kirche und der Polizeistation gefallen seien. Seine Wohnung habe er nicht verlassen, weil er befürchtet habe, daß ihm etwas zustoßen und daß man ihn unter Umständen verdächtigen könnte, selbst die Fensterscheiben eingeworfen zu haben. Ueber die politischen Verhältnisse in Golassowitz äußerte sich der Zeuge auf Befragen des Staatsanwalts dahin, daß das Verhältnis zwischen Deutschen und Polen nicht gerade sehr friedlich sei. — Die Verteidigung macht den Zeugen auf eine Reihe von Widersprüchen in seiner Aussage aufmerksam. Die Verlesung des Protokolls über seine Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter ergab tatsächlich so wesentliche Abweichungen zwischen den beiden Aussagen, daß Rechtsanwalt Dr. Bay sich veranlaßt sah den Staatsanwalt ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß er jetzt wissen müsse, was bezüglich dieses Zeugen seine Pflicht wäre. — Nach Abschluß der Vernehmung des Zeugen Raiwa stellte sich überraschenderweise heraus, daß dieser Zeuge mit seinem gleichnamigen Vetter verwechselt worden ist, der eigentlich geladen werden sollte!

Als nächster Zeuge wurde der Landwirt Johann Lux vernommen. Dieser erklärte, daß er um 3 Uhr nachmittags durch den Kirchendiener nach dem Pfarramt bestellt worden sei. Dort habe er bereits etwa 10—15 andere Gemeindemitglieder angetroffen.

Er erfuhr dort, daß Pastor Harlfinger die Mitglieder des Kirchenrats zusammenberufen habe, weil eine Abordnung zum Gemeindevorsteher gehen und ihn auffordern sollte, für Ruhe und Ordnung im Dorf zu sorgen. Der Zeuge sah dann, wie die Aufständischen in einem Auto abfuhren, wobei sie zahlreiche Schüsse abgaben. Die Abordnung begab sich dann zum Gemeindevorsteher (dieser steht dem Aufständischenverband nahe), der sich in einem Gasthaus aufhielt. Dort erhielt man vom Gemeindevorsteher die Antwort, daß ihn diese

Angelegenheit nichts angehe,

da er keine Polizeigewalt habe. Nach diesem ergebnislosen Verlauf ihrer Aktion begaben sich die Mitglieder wieder nach dem Pfarrhaus zurück, wo der Pastor ihnen mitteilte, er habe Nachricht erhalten, daß nichts geschehen wäre. Alle Versammelten gingen daraufhin auseinander. Der Schuldiener Waclawik bat jedoch, es möchte jemand zurückbleiben, da er Angst vor der Rückkehr der Aufständischen habe. Der Zeuge Lux gab ihm darauf den Rat, im Falle einer Gefahr ein Trompetensignal zu geben. Lux schildert dann u. a. die Vorgänge am Abend nach dem Alarm. Drei bis vier Leute hätten ihm erzählt, daß ein Aufständischer verprügelt worden sei. Er habe sich daraufhin nach der Stelle begeben, wo der Verprügelte liegen sollte und fand dort dann den Polizeibeamten Schnapka. Mit Hilfe anderer Ortsbewohner schaffte er den Verwundeten nach dem Gemeindehaus. Als man Schnapka verbinden wollte, habe man festgestellt, daß er bereits tot war. Auf eine Frage des Verteidigers bezeichnete der Zeuge das Verhältnis zwischen den evangelischen und den katholischen Ortseinwohnern als außerordentlich gut. Eine weitere Frage nach dem Verhältnis zwischen Deutschen und Polen in Golassowitz beantwortete der Zeuge dahin,

daß bis zur Amtsübernahme des jetzigen Gemeindevorstehers durchaus Ruhe und Frieden geherrscht habe.

Auch der Polizeibeamte Schnapka habe sich bei der Bevölkerung allgemeiner Beliebtheit erfreut. Aus den weiteren Aussagen des Zeugen ist noch zu erwähnen, daß auch sein Kind

völlig verängstigt aus der Schule

gekommen sei, so daß er befürchten mußte, das Kind würde ernstlich krank werden. Lux bestätigte auch noch einmal, daß in den religiösen Vereinigungen, besonders auch im evangelischen Männer- und Jünglingsverein,

niemals irgendwelche Politik

getrieben worden sei. Nach mehrstündigem Kreuzverhör, dessen Fragestellungen offensichtlich vielfach über die geistigen Fähigkeiten dieses einfachen Mannes hinausgingen, wurde der Zeuge der im übrigen einen durchaus glaubwürdigen Eindruck macht,

in völlig erschöpftem Zustande

entlassen.

Auch die weiteren Zeugenvernehmungen gestalten sich außerordentlich zeitraubend und schwierig. Da sich mehrfach erneute Widersprüche zwischen den einzelnen Angaben herausstellten, beantragte der Verteidiger schließlich die Anberaumung eines Lokaltermins, um auf diese Weise ein genaues Bild der Vorgänge zu erhalten. Der Staatsanwalt lehnte diesen Antrag nicht grundsätzlich ab, bat jedoch, zunächst die übrigen Zeugen zu hören Das Gericht wird am Freitag über den Antrag auf Abhaltung eines Lokaltermins entscheiden.

3. Verhandlungstag

Am dritten Verhandlungstage im Prozeß gegen die Golassowitzer Bauern wurde mit der Vernehmung der Zeugen fortgefahren. Im Gerichtssaal erscheinen Polizeimannschaften mit Gewehren bewaffnet. Welchen Zweck dieses Vorgehen haben soll, ist vorläufig nicht ersichtlich. Vor Eintritt in die Verhandlung gab der Gerichtsvorsitzende bekannt, daß das Gericht dem Antrage der Verteidigung, einen Lokaltermin in Golassowitz abzuhalten, stattgegeben habe. Der Lokaltermin findet am Sonnabend 9 Uhr vormittags statt. Der Zeuge Jarzembski, der dann vernommen wurde, blieb bei seinen bisherigen Aussagen. Ob der Ueberfallene Schnapka gewesen sei, habe er nicht feststellen können, da er etwa 15 Meter entfernt gewesen sei. Die Angeklagten Kubla und Watut, die er über die Vorfälle befragte, hätten erklärt, daß es sich um keinen Polizeibeamten gehandelt habe, sondern um einen gewissen Kominiarz. Die weitere Zeugenvernehmung ergibt immer wieder Abweichungen zwischen den jetzigen Zeugenaussagen und denen vor dem Untersuchungsrichter. Im Laufe der Verhandlung wurde festgestellt, daß nicht nur die Angeklagten, sondern auch einzelne Zeugen durch

Mißhandlungen zu Aussagen

gezwungen worden waren, die sie jetzt teilweise widerrufen mußten. Der Gerichtsvorsitzende, der bisher die Verhandlungen ruhig und sicher geführt hatte, begann infolge der langwierigen Vernehmungen nervös zu werden. Der Staatsanwalt bemerkt, daß er bei der Vernehmung des Zeugen durch den Untersuchungsrichter zugegen war und niemand hat auf den Zeugen eine Pression ausgeübt.

Der Zeuge Andreas Czarnecki bekundet, daß er derjenige war, der gerufen hat: „Tötet nicht den Menschen!“ Der Zeuge belastet den Angeklagten Swierzy, der angeblich gerufen hat: „Schlagt ihn nieder!“

Besondere Schwierigkeiten bereitete die Vernehmung des jugendlichen Zeugen Schymek, der wegen seiner zögernden Aussagen vom Gerichtsvorsitzenden wiederholt verwarnt wurde und der ihm schließlich androhte, daß man Mittel finden würde, um ihn zum Reden zu bringen. Auch dieser Zeuge erklärte die Widersprüche zwischen seinen früheren und jetzigen Aussagen damit, daß er von der Polizei bei seinem Verhör mißhandelt worden sei. Vielfach wurden an die Intelligenz der einzelnen Zeugen übermäßige Ansprüche gestellt. Sie mußten nicht nur die irreführenden Fragen des Staatsanwalts beantworten, sondern man setzte bei ihnen auch eine genaue Kenntnis des Kartenwesens voraus. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß der Abhaltung eines Lokaltermins stattgegeben wurde.

Das Gericht ließ sodann eine Mittagspause eintreten.

Nach der Mittagspause wurde zuerst der Gemeindevorsteher Karl Dolczyk vernommen, dem der Zeuge Lux einige Mißbräuche vorgeworfen hat. Der Zeuge erklärte, daß zu ihm, als er im Gasthaus saß, eine Delegation gekommen ist und der Sprecher überhäufte ihn mit Vorwürfen und fragte, daß in der Gemeinde keine Ordnung herrsche. Die Aufständischen haben Schulkinder geprügelt, die verängstigt und krank sind. Er habe sich durch das Verhalten der Delegation bedroht gefühlt. Vom Tode Schnapkas will der Gemeindevorsteher erst am nächsten Tage gehört haben. Der Zeuge behauptete ferner, daß er bereits vor zwei Jahren einen Drohbrief erhalten habe. Auch wäre einmal bei seiner vorgesetzten Behörde eine Beschwerde über ihn eingelaufen, und zwar wegen der Gewährung von Subventionen für nationale Zwecke. Der Gemeindevorsteher suchte dann den Pastor Harlfinger als den Ruhestörer hinzustellen. Harlfinger sei der Führer der „Renegaten“ gewesen, während er selbst — der Zeuge — der Führer des polnischen Lagers gewesen sei.

Die Frage des Verteidigers, worin die Bekämpfung des Polentums durch die Deutschen bestanden habe, beantwortete der Gemeindevorsteher mit den Worten: „In dem Boykott von Gastwirtschaften, die als polnisch bekannt wären“ (!). Er mußte schließlich zugeben, daß er von irgendwelchen staatsfeindlichen Aktionen der Deutschen nichts gemerkt habe. — Starkem Interesse begegneten die Aussagen des Oberwachtmeisters Janoschek, der vor allem über die Mißhandlungen der Zeugen und Angeklagten gehört wurde. Janoschek betonte zunächst, daß er zwei Tage nach der Tat den Angeklagten Waclawik verhaftet und später bei der zuständigen Stelle Anzeige erstattet habe. Alle Behauptungen der Angeklagten und Zeugen bezüglich der Mißhandlungen bestritt Janoschek. Die weitere Vernehmung des Zeugen ergab nichts wesentliches.

Sodann wurden die Verhandlungen abgebrochen. Am Sonnabend, vormittags 9 Uhr, findet der Lokaltermin in Golassowitz statt.

Deutsches Theater Kattowitz

„Boris Godunow“.

Musikalisches Volksdrama in 4 Aufzügen von Modest Petrowitsch Mussorgsky.

Das Volksdrama „Boris Godunow“, welches 1872 in Petersburg uraufgeführt wurde, ging gestern das erstemal über die Kattowitzer Bühne. Die deutsche Uebersetzung von Max Lippold und die musikalische Neubearbeitung von Dr. Heinrich Möller enthält einige Aenderungen im Gegensatz zum Original Die Spielleitung hat auch noch verschiedene kleine Nebenrollen gestrichen und den Prolog vollständig fortgelassen, so daß ein sich hintereinander abwickelndes Spiel vor sich ging.

Der Inhalt des Dramas ist kurz folgender: Boris Godunow, der den Zarewitsch im zarten Kindesalter ermorden ließ, besteigt den Thron und wird Herrscher aller Reußen. Der greise Mönch Pimenn, ein Insasse des Wunderklosters Tschudow, schreibt an einer Chronik Rußlands, welche er, da er sich zu alt fühlt, dem jungen Mönch Grigorij zur Weiterführung übergibt. Aus dieser Chronik und aus dem Mund des Alten erfährt Grigorij, daß der ermordete Thronfolger jetzt ungefähr im selben Alter wäre, wie er selbst. Er entflieht aus dem Kloster über Litauen nach Polen, wo er sich als der angeblich ermordete Dimitrij ausgibt. Von der Tochter des Wojewoden von Sandomir, Marina, die er liebt, angefeuert, beschließt er, nach Moskau zu ziehen und mit Hilfe der Polen und Bojaren, sowie anderer Unzufriedener, die es in Rußland schon immer gab Boris Godunow zu stürzen. Boris Godunow selbst läßt das Gewissen keine Ruhe, überall, wo er geht und steht, sieht er den ermordeten Thronfolger, selbst im Kreise seiner Familie kann Godunow keine Ruhe finden. Als er erfährt, daß der angeblich ermordete Dimitrij gegen Moskau zieht, fürchtet er seine Rache. Er beruft den Rat der Bojaren ein, denen sein Vertrauter Fürst Wassilij Schujski eben mitgeteilt hatte, daß Boris Godunow der Mörder des Thronfolgers ist. Aus dem Munde des alten Mönches Pimenn erfährt Godunow doch, daß das Kind ermordet worden ist und weiß nun auch, wo sein Grab ist. Nun verlassen ihn alle Kräfte, er läßt seinen Sohn rufen, übergibt ihm mit guten Mahnungen die Regierung und, von Reue gepackt, gibt er seinen Geist auf.

Wie Mussorgsky diese Ausschnitte aus der russischen Historie musikalisch verarbeitete, ist einfach grandios. Meisterhaft die Choräle und Chöre. Lustig und launig seine Lieder. Groß und stolz die Arie von Polens Größe, die Marina singt. Zündend die Polonaise, mit der Marina mit den polnischen Edelleuten auftritt. Von Schmerz durchzittert und von Reue durchwühlt die Gesänge des Boris Godunow. Und erst die wunderbare Orchestermusik, die Vor- und Nachspiele?

Bei uns sang die Titelrolle Condi Siegmund, musikalisch wie schauspielerisch vollständig auf der Höhe. So einen Zaren Boris Godunow zu sehen und zu hören, ist ein Genuß. Am gewaltigsten war wohl seine Leistung im 4. Bild, nachdem Schujskij ihm eine Schilderung von dem Tode Dimitrijs gegeben hatte. Die Rollen seiner Kinder Feodor und Xenia waren durch die Damen Hennig und Geiswinkler gut besetzt. (Xenia) Frl. Hennig machte auch ihre Sache in schauspielerischer Hinsicht, beim Tode Godunows, ausgezeichnet. Gustav Adolf Knörzer war ein würdiger, achtungsgebietender Chronikschreiber Pimenn. Den Mönch Grigorij und den falschen Dimitrij stellte Gustav Terenyi, dessen Stimme jeder Höhe gewachsen war, prachtvoll dar Ihm zur Seite stand Traute Pawlingen als Marina. Ihre Aufforderung, die Mädchen sollten statt ihrer Schmeichellieder lieber solche von Polens Ruhm und der Tapferkeit seiner Söhne singen, klang sehr stolz und überzeugend. Nächst den Gesängen von Boris Godunow waren wohl die der beiden Letztgenannten, die schönsten des Abends. Theo Tessler stellte in dem Fürsten Wassilij Iwanowitsch Schujskij einen guten Intriganten. Ein prachtvolles Böttelmönchpaar gaben Paul Schlenker und Karry Wessely ab. Ob man wollte oder nicht, da mußte man lachen. Die Schenkwirtin war mit Emmi Woriska gut besetzt. Die übrigen Darsteller werden sich mit einem Gesamtlob wohl zufriedenstellen lassen.

Die Chöre, welche Kurt Gaebel einstudierte, klappten ausgezeichnet. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Kapellmeister Erich Peter, der seinen Stab mit Geschick und Grazie führte. Paul Schlenkers Regie sorgte für ein glattes Spiel. Die Bühnenbilder von Hermann Haindl waren ausgezeichnet, hauptsächlich im 2., 4., 6. und letzten Bild. Alles in allem kann die Aufführung als ein Erfolg gebucht werden. In den Tageszeitungen war die Aufführung für ½8 Uhr festgesetzt, im Programm für ½9 Uhr. Wirklich angefangen hat sie um 8 Uhr. Hier könnte von seiten der Theatergemeinde, hauptsächlich im Interesse der auswärtigen Besucher, mit genaueren Angaben gedient werden.

Sitzung der Budgetkommission des Schlesischen Sejms

Zu Beginn der Sitzung wurde der Punkt 7 der Tagesordnung, der ein Wojewodschaftsdarlehen von der Versicherungsanstalt in Königshütte für Wohnungszwecke betrifft, vertagt, da der Vertreter dieses Versicherungsinstitutes nicht erschienen ist.

In weiterer Folge beantragte der Regierungsvertreter die Vertagung der Beratungen über: 1.) die Wohnungszulage für Pensionäre. 2. die Zuschläge für Beamte. Sehr charakteristisch war die Begründung. Der Regierungsvertreter meinte, daß im Hinblick auf den Stand der Wojewodschaftsfinanzen, wie auch auf die Novellen zu den Besoldungsgesetzen — die bereits in Bearbeitung begriffen sind — die Beratung dieses Gesetzprojekts bis zur Vorlage des Wojewodschaftsbudgets vertagt werden möge.

Die Budgetkommission aber beschloß in die Debatte einzutreten. Als sich aber zeigte, daß keine erschöpfenden Grundlagen (Ziffernmaterial) vorhanden sind, auf Grund deren die Mehrbelastung des Budgets erhellen würde, wurde die Beschlußfassung selbst vertagt.

Auch der Punkt 3 (Antrag der Deutsch. Wahlg.), und Punkt 4 wurden — mangels Referenten — vertagt.

Ueber die Novellierung der Einkommensteuer referierte Abg. Schmiegel. In der Debatte werden Mängel dieser Steuer von verschiedenen Gesichtspunkten erörtert und der Wunsch vorgebracht, daß alle Mängel in einer gemeinsamen Resolution zum Ausdruck gebracht werden und die Resolution der Zentralregierung vorgelegt werde.

In weiterer Folge wurde die Bemessung der Umsatzsteuer im verflossenen Jahre erörtert, wobei auf die Bestürzung in Kreisen jener Steuerträger hingewiesen, die keine Bücher führen und gänzlich der Entscheidungen der Schätzungskommission ausgeliefert sind.

Die Beratungen der Budgetkommission dauerten 3½ Stunden. Es war also eine sehr ausgiebige Sitzung.

Das Charakteristischeste war zweifellos die äußerst vorsichtig zutage gebrachte Tendenz der Regierungsvertreter, jene Gesetzprojekte auf die lange Bank zu schieben, die irgend eine Belastung des Budgets beinhalteten. Ein Beweis, daß in sanatorischen Kreisen das Gefühl des „freudigen Schaffens" sehr, sehr gedämpft erscheint.

Noch vor kurzem hörte man regierungsseits von glänzender Verwaltung der Wojewodschaft, vollen Kassen, Reserven, Erhöhung der Einnahmen bis 200 Million Zloty u...s.

Beschäftigungsmöglichkeit für Arbeitslose

Seitens der Gruben-, Hütten- und anderen Werksanlagen werden fast täglich Arbeitskräfte bei den jeweiligen Arbeitslosenämtern angefordert. Die freien Stellen gibt man dann auf den schwarzen Aushangstafeln im und vor dem Amstgebäude bekannt. Im eigensten Interesse werden die registrierten Erwerbslosen gut tun, den Aushangstafeln mehr Beachtung zu schenken, um durch evtl. Arbeitszuweisung ihre Lage zu verbessern.

Das sterbende Lodz

Im Bereich des Lodzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes (Stadt und Kreis Lodz, Lask, Lenczyca, Sieradz, Brzeziny) waren am 27. Dezember insgesamt 64 814 (in der Vorwoche 47 483) Arbeitslose registriert, davon in Lodz allein 50 528 (33 692), in Pabianice 4111 (3962), in Zgierz 3906 (3767), in Zdunska-Wola 2490 (2411), in Tomaschow-Mazowiecki 3039 (2905), in Konstantynow 106 (106), in Alexandrow 327 (285), in Ruda-Pabianicka 348 (348). Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds erhielten in der vergangenen Woche 15 613 (13 489) Arbeitslose, davon in Lodz 12 650 (10 238) Arbeit nachgewiesen erhielten 38 (19) Personen Das staatliche Arbeitsvermittlungsamt verfügt über 17 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Branchen.

2000 Arbeitslose demonstrieren in Kattowitz

Freitag vorm. haben sich vor dem Wojewodschaftsgebäude gegen 2000 Arbeitslose versammelt, die nach Brot schrien. Starke Polizeiabteilungen der berittenen und Fußpolizei versperrten die Zugänge zu dem Wojewodschaftsgebäude. Die Polizei drängte die Arbeitslosen zurück. Einige Kaufleute sperrten ihre Läden. Ueberall dort, wo sich größere Gruppen der Arbeitslosen versammelten, griff die Polizei sofort ein und zerstreute sie. Bei jedem Angriff wurde gepfiffen und gedroht. Die Polizei hatte den ganzen Tag zu tun, weil die Demonstranten die Stadt nicht verlassen wollten. Die Kattowitzer Polizei hat aus den umliegenden Polizeikommissariaten Verstärkungen herangeholt.

Ein Tag vor dem Presserichter

Das Echo der Brester Vorfälle

Gestern, Freitag, gelangten vor dem Kattowitzer Presserichter eine große Anzahl von Strafsachen gegen Oppositionsblätter zum Austrag.

Der verantwortliche Redakteur der „Polonia" sollte an diesem Tage 12 Prozesse verfechten, die jedoch wegen Abwesenheit vertagt wurden. — Gegen das sozialistische Organ, die „Gazeta Robotnicza", waren zwei Prozesse angesetzt. Beanstandet wurde zunächst der Artikel „Der Heilige und Polizeimeister Pilsudski", der im Zusammenhang mit den Arretierungen der Parlamentarier seinerzeit veröffentlicht wurde. Redakteur Kawalec wies vor Gericht nach, daß die in dem Artikel erhobenen Behauptungen den Tatsachen entsprechen und erwirkte seine Freisprechung. Ein anderer Artikel, welcher dem Zensor gleichfalls mißfiel, hatte die Bezeichnung „Der Kampf mit der Sanacja geht seinem Ende entgegen". Dieser Artikel wurde dem in Warschau erscheinenden „Robotnik" entnommen, welcher über die grausame Behandlung der Brester Gefangenen berichtete. Der Staatsanwalt vertrat den Standpunkt, daß eine Verunglimpfung des Ansehens des polnischen Staates beabsichtigt war. Hierzu erklärte der Redakteur, daß doch die Tatsachen gelehrt hätten, in welcher Weise mit den Gefangenen verfahren wurde, er im übrigen aber noch bereit sei, triftige Beweise zu erbringen. Es wurde danach der Antrag auf Vernehmung des Abgeordneten Dr. Liebermann und des Senators Korfanty gestellt. Dieser Prozeß ist vertagt worden.

Vier weitere Prozeßsachen waren gegen den „Kurjer Slonski" angesetzt. Dieses oppositionelle Blatt kritisierte in einem besonderen Artikel die Interviews des Marschall Pilsudski. Es wurde betont, daß der Marschall sich hauptsächlich darin gefalle, allerlei derbe Schimpfwörter zu gebrauchen und damit gegen die oppositionellen Abgeordneten loszuschlagen. Weiter wurde erwähnt, daß Pilsudski selbst das herabwürdige, worauf er selbst geschworen habe, in diesem Falle die Konstitution. Seitens des verantwortlichen Redakteurs wurde Freisprechung beantragt, da die erhobenen Behauptungen vollauf mit den Tatsachen im Einklang ständen. Dem Antrag auf Freisprechung wurde gerichtlicherseits auch stattgegeben.

In einem Aufruf an das schlesische Volk behauptete das gleiche Blatt, daß die Schließung des 2. Schlesischen Sejm auf unlegale Weise erfolgt wäre. In diesem Falle erfolgte eine Bestrafung des Redakteurs wegen Anfechtung behördlicher Anordnungen. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 200 Zloty.

In den zwei weiteren Artikeln des „Kurjer Slonski" wurde u. a. betont, daß eine Diktatur den staatlichen Ruin zur Folge haben müsse. Gegenwärtig durchlebe man aber eine solche Zeit der Diktatur, in der selbst eine Verletzung der garantierten Rechte festgestellt werden konnte. In einem der Artikel war auch die Rede von der „blutbefleckten" Seele des Marschalls Pilsudski. Bezüglich dieses Passus führte der verantwortliche Redakteur aus, daß eine Verächtlichmachung keineswegs, allenfalls jedoch eine formelle Beleidigung des Marschalls in Frage kommen könne, der jedoch selbst keinen Strafantrag gestellt hätte. Im allgemeinen wären alle in den Artikeln erhobenen Behauptungen zutreffend, was ja schon daraus hervorgehe, daß selbst ein Teil der Legionäre sich von Pilsudski gekehrt habe, da sie mit dessen Maßnahmen nicht grundsätzlich einverstanden waren. Das Gericht verurteilte den Redakteur wegen der inkriminierten Behauptung, wonach der Marschall eine „blutbefleckte" Seele habe, zu einer Geldstrafe von 100 Zloty.

Ueber 183000 Zloty Unterstützungsgelder ausgezahlt

Durch den Fundusz Bezrobocia" in Kattowitz wurden in der letzten Berichtswoche an 8850 Arbeitslose insgesamt 183 004 Zloty Unterstützungsgelder ausgezahlt. Es entfielen auf die Stadt Kattowitz 17 986 und Königshütte 9899 Zloty, sowie auf den Landkreis Kattowitz 39 445, Lublinitz 11 847, Pleß 30 455, Rybnik 35 508, Lublinitz 35 639 und Tarnowitz 2225 Zloty.

Kattowitz und Umgebung

Arbeitslose ziehen durch die Straßen von Kattowitz.

Zu einer größeren Arbeitslosen-Demonstration, die überraschend einsetzte, so daß die Sicherheitsorgane nicht sofort auf dem Plan waren, kam es vorgestern, Donnerstag, gegen ½6 Uhr abends im Stadtinneren von Kattowitz. Mehrere Hundert Demonstranten, welche vorher an einer einberufenen Arbeitslosen-Versammlung im Saale des Noglikschen Garten-Etablissements im Südpark teilgenommen hatten, zogen in einem großen Trupp nach der Nordstadt. Es erschallten fortgesetzt die Rufe „Schafft Arbeit, gebt uns Brot, fort mit den Kapitalisten und der Cliquen-Herrschaft". Es gelang den Demonstranten, bis in das Stadtzentrum vorzustoßen. Der Zug der Demonstranten wogte etwa 15 Minuten auf der Hauptstraße und zwar der 3-go Maja. Der Verkehr kam minutenweise zum Stocken, da der Straßenzug von Menschen überfüllt war. Da die Demonstranten in noch verstärktem Maße ihre Rufe erschallen ließen und erregt die Stöcke schwangen, sah die Situation ziemlich bedrohlich aus. Viele Geschäftsleute schlossen rasch ihre Läden, da sie Uebergriffe unbesonnener Elemente befürchteten. Es muß aber gesagt werden, daß trotz dieser, wenn man so sagen kann, wilden Kundgebung, sich alles ohne blutige Zwischenfälle abspielte, die Masse der Demonstranten also bei allem überaus besonnen handelte.

Es kam noch zu lauten Protesten und Tumulten, und damit auch zu sehr bedrohlichen Momenten, als die Polizei einschritt und Arretierungen vornahm. Als noch berittene Polizei angesetzt wurde, flutete die Masse der Demonstranten unter weiteren Rufen nach dem Ringe zurück, wo sie dann von dem starken Polizeiaufgebot nach den Nebenstraßen weiter abgedrängt wurde. Zwischendurch erfolgten immer wieder Arretierungen. Schätzungsweise dürften etwa 20 bis 30 Mann abgeführt worden sein. Gegen ¼7 Uhr war die gewohnte Ordnung wieder soweit hergestellt. Soweit bis jetzt zu erfahren war, waren später irgendwelche Uebergriffe auch nicht zu verzeichnen, so daß auch kein Sachschaden entstanden sein dürfte.

Opfer der Glätte. Auf der verlängerten ulica Francuska glitt infolge der herschenden Glätte der 8jährige Alfred Meinusch aus. M. erlitt eine Beinverletzung. Der Verunglückte konnte trotz der Verletzung den Weg fortsetzen. Es ist Pflicht der Hausbesitzer, die Eisschichten von den Bürgersteigen zu entfernen, bezw. mit Asche und Sand zu streuen, um weiteren Unglücksfällen vorzubeugen.



Aus dem oberschlesischen Streikgebiet

Starkes Polizeiaufgebot zum Schutze der Arbeitswilligen vor einer Grube bei Hindenburg.

Die [illegible] Streikbewegung in Oberschlesien, die von kommunistischen Agitatoren aus dem Ruhrgebiet veranlaßt wurde, ist im Abflauen begriffen.

Sie versuchte Selbstmord zu begehen. In unserer gestrigen Ausgabe brachten wir eine Notiz, wonach auf der ulica Marszalka Pilsudskiego eine gewisse Kampf von einem Auto verletzt wurde. Die inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen ergaben jedoch, daß in diesem Falle kein Unglücksfall, sondern versuchter Selbstmord vorliegt und zwar aus Mangel an materiellen Mitteln und Lebensüberdruß.

Wertvolle Ohrringe ergaunert. Eine Frauensperson, welche sich in Begleitung eines Herrn befand, erschien in dem Juweliergeschäft Arndt auf der ulica Pocztowa und ließ sich Ohrringe vorlegen. Der Kaufmann kam ihrem Wunsche nach In einem unbewachten Moment stahl die Frau ein Paar wertvolle, mit Brillanten besetzte Ohrringe im Werte von 800 Zloty. Beiden Gaunern gelang es zu entkommen. Erst später bemerkte der Geschäftsinhaber den Diebstahl. Natürlich war von dem Gaunerpärchen keine Spur mehr zu finden.

Der Dieb in der Konditorei. Zum Schaden des Sejmabgeordneten Stefan Kapuszczynski wurde in der Konditorei „Otto" auf der ulica Marszalka Pilsudskiego von einem bis jetzt unbekannten Dieb ein schwarzer Mantel mit einem Pelzkragen gestohlen.

Vereitelter Einbruchsdiebstahl. Unbekannte Täter drangen nach Ausheben der eisernen Gitterstäbe und Einschlagen der Fensterscheiben in das Innere des Gerichtsgebäudes ein und versuchten dann in den Raum einzudringen, in welchem die konfiszierten, für die Versteigerung bestimmten Wertgegenstände aufbewahrt werden. Den Einbrechern gelang es jedoch nicht, in das Magazin einzudringen, vielmehr mußten sie unter Zurücklassung ihres unvollständigen Einbrecherwerkzeugs, unverrichteter Sache verschwinden.

Domb. (Verkehrsunfall.) Das Personenauto Sl. 862 wurde auf der Chaussee gegen das Fuhrwerk des Feliz Kulak aus Domb geschleudert, wodurch das Fuhrwerk und das Auto beschädigt worden sind. Der Autolenker, sowie der Fuhrwerkslenker erlitten Hautabschürfungen.

Königshütte und Umgebung

Aus der Sitzung der Baukommission.

In der letzten Sitzung der Baukommission befaßte man sich hauptsächlich mit der Errichtung einer öffentlichen Badeanstalt. Nach langer Aussprache kam man überein, mit dem Bau endgültig im Frühjahr auf der jetzigen Grünanlage an der städtischen Feuerwache an der Ecke ulica Bytomska-Koscielna zu beginnen. Hierzu wird als Anleihe die Stadtsparkasse 600 000 Zloty hergeben. Des weiteren wurden die dringenden Pflasterungsarbeiten verschiedener Straßen besprochen. Im kommenden Frühjahr sollen mit einem Kostenaufwande von 580 000 Zloty, die bereits in den diesjährigen Haushaltungsplan eingesetzt wurden, die ulica Katowicka von der Szopena bis zum Stadion gepflastert werden, Kostenpunkt 404 000 Zloty, die ulica Haiducka, von der Dombrowskiego ab, mit Asphalt, Kostenpunkt 87 000 Zloty, die neuerschlossene Straße am neuen Häuserblock der Landesversicherungsanstalt an der ulica Krzyzowa, Kostenpunkt 50 000 Zloty die ulica Prezydenta Moscickiego am Redenberg, Kostenpunkt 30 000 Zloty und die ulica Piotra, Kostenpunkt 9000 Zloty. Das hierzu benötigte Material wird bald bestellt werden, um rechtzeitig mit den Instandsetzungsarbeiten beginnen zu können.

Wer liefert für die Stadt? Der Magistrat hat die Lieferung von 400 Kubikmeter Brennholz ausgeschrieben. Entsprechende Angebote müssen bis zum 14. Januar, vormittags 10,30 Uhr, im Stadtbauamt, Zimmer 131, eingereicht werden. Nähere Auskunft wird im Zimmer 122 erteilt.

Unfälle infolge Glätte. In den letzten Tagen ereigneten sich infolge der Glätte mehrere gefährliche Stürze. Auf der ulica Dr. Urbanowicza stürzte eine Frau Gertrud Kleber zu Boden und brach das linke Bein. In einem anderen Falle glitt an der Freiheitsbrücke der zur Arbeit gehende Arbeiter Franz Leschik aus und trug hierbei Fingerbrüche davon. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, die Bürgersteige mit abstumpfenden Material zu bestreuen.

Angeheiterter Kutscher verursacht ein Autounglück. Durch das Verschulden eines angeheiterten Kutschers wurde an der Kattowitzer Chaussee ein folgenschwerer Verkehrsunfall verursacht. Als der Kutscher Goralczyk aus Königshütte mit seinem Gespann von Kattowitz aus gefahren kam, fuhr in entgegengesetzter Richtung ein Personenauto des Besitzers Rognun von der ulica Piastowska. Der angeheiterte Kutscher, welcher ohne Beleuchtung fuhr, versuchte dem Auto in falscher Richtung auszuweichen. Um wiederum ein Unglück zu vermeiden, versuchte der Chauffeur durch Ausweichen am äußersten Straßenrand an dem Gespann vorbeizukommen. Hierbei fuhr er mit voller Gewalt gegen einen Baum, wobei das Auto vollständig zertrümmert wurde und dem Besitzer ein Schaden von 4000 Zloty entstanden ist. Ueber den schuldigen Kutscher ist ein polizeiliches Protokoll aufgenommen worden.

Pleß und Umgebung

Rekrutenaushebung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in der Zeit vom 1. Januar bis 30. April d. Js., die Rekrutenaushebungskommission für die Kreise Pleß und Rybnik amtieren wird. In Pleß wird diese Kommission im Polski Dom Ludowy in der Zeit vom 15. Januar bis 19. Februar und vom 19. März bis zum 16. April von vormittags 10 Uhr ab amtieren.

Zusammenlegung von Standesämtern.

Auf Wunsch der Gemeinden Ober-, Nieder- und Mittel-Lazisk sind die Standesämter dieser Gemeinden auf Anordnung der Wojewodschaft vom 1. Januar d. Js. in Ober-Lazisk vereinigt worden. Die Funktion des Standesbeamten und seines Vertreters in diesem neuen Amt übt der Gemeindevorsteher von Ober-Lazisk bezw. dessen Stellvertreter aus.

Spielplan des Deutschen Theaters Kattowitz.

Montag, den 12. Januar, abends 8 Uhr „Schneider Wibbel", Komödie in 5 Aufzügen von Hans Müller-Schlösser. Donnerstag, den 15. Januar, abends 7½ Uhr „Der Evangelimann", Oper von W. Kienzl. Montag, den 19. Januar, abends 8 Uhr „Das Spiel von Tod und Liebe", von Romain Rolland. Donnerstag, den 22. Januar, abends 7½ Uhr „Viktoria und ihr Husar", Operette in 3 Akten von A. Grünwald und Dr. F. Löhna-Beda, Musik von Paul Abraham. Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 3 Uhr „Viktoria und ihr Husar". Sonntag, den 25. Januar, abends 7½ Uhr, „Der Page des Königs", Operette von Franz Kauff. Montag, den 26. Januar, abends 8 Uhr „Schneider Wibbel". Donnerstag, den 29. Januar, abends 7½ Uhr, „Boris Godunow", Musikalisches Volksdrama von Mussorgski.

Spielplan des Bielitzer Stadttheaters.

Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr: „Der keusche Lebemann", Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 4 Uhr, zu Nachmittagspreisen: „Heimg'funden", Wiener Weihnachtskomödie in 3 Akten von Ludwig Anzengruber; abends 8 Uhr: „Heimliche Brautfahrt", Lustspiel in einem Vorspiel und 4 Akten von Leo Lenz. Dienstag, den 13. Januar, Mittwoch, den 14. Januar, abends 8 Uhr: „Sex appeal" oder „Sind wir das nicht alle?", Lustspiel in 3 Akten von Frederik Lonsdale. Freitag, den 16. Januar, abends 8 Uhr: „Marguerite: 3", Lustspiel in 3 Akten von Franz Schwiefert.

Warnung vor wilden Klavierstimmern.

Es mehren sich die Fälle, wonach Klavierstimmer in Wohnungen vorsprechen und unter Berufung auf kompetente Stellen in der Stadt ihre Dienste anbieten. In solchen Fällen handelt es sich meistens um unqualifizierte Personen, die an den Instrumenten mehr Schaden als Nutzen anrichten. Es kommt vor, daß dieser „Klavierstimmer" die Instrumente auseinandernehmen und unter dem Vorwande die Einzelteile reparieren zu müssen, diese wegbringen und darauf minderwertiges Material wieder einbauen. Es wird darum geraten, sich auch über die Person des Klavierstimmers von sachverständiger Seite beraten zu lassen.

Verzweiflungstat einer Geistesschwachen.

Die 26jährige Ehefrau Julie Poloczek aus Ligota verübte Selbstmord durch Ertrinken in einem Brunnen. Die Tote wurde aus dem Brunnen gefischt und nach der Wohnung ihres Ehemannes in Ochojetz geschafft. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen soll die P. geistesschwach gewesen sein.

Heut abends ist Beskidenfest.

Am heutigen Sonnabend, den 10. d. Mts., versammelt sich der Beskidenverein mit seinen Gästen im Saale des Hotels „Plesser Hof", um sein diesjähriges Wintervergnügen zu feiern. Wie alljährlich, so wurden auch diesmal große Anstrengungen gemacht, die Feststimmung durch eine geschmackvolle Saaldekoration zu erhöhen. Das Vergnügen wird unter der Devise eines „Jahrmarktes" abgehalten, in dessen Mittelpunkt eine Schießbude steht, in der neben wertvollen Schießpreisen auch ein Preisschießen stattfinden wird. Wir wünschen den Besuchern des Festes „Viel Vergnügen" und hoffen, daß der Abend dazu beitragen wird, dem Vereine viel neue Freunde zuzuführen. Heil Beskid!

Die Pferde- und Rindviehmärkte im Jahre 1931.

Im Jahre 1931 finden zu folgenden Terminen Pferde- und Rindviehmärkte in der Stadt Pleß statt: Am 14. Jan., 4. Februar, 4. März, 15. April, 6. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 5. August, 9. September, 7. Oktober, 4. November und 9. Dezember.

Keine Jahrmärkte mehr in der Stadt Pleß.

Dem Beschluß der städt. Körperschaften entsprechend, sind die Jahrmärkte in der Stadt Pleß abgeschafft und werden demnach im neuen Jahre nicht mehr abgehalten.

Gesangverein Pleß.

Nach zweimonatlicher Ruhepause wird der Gesangverein seine Tätigkeit wieder aufnehmen und erbittet von seinen Mitgliedern opferfreudige Mitarbeit. Es ist beabsichtigt, ähnlich wie im vergangenen Jahre, ein Konzert zu veranstalten. Das Winterfest wird als Maskenball am 14. Februar d. Js. stattfinden. Die erste Singprobe findet am Montag, den 12. Januar, abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" statt. Vorbereitet wird: „Schön Ellen" von Bruch und „Geschichten aus dem Wiener Wald" von Strauß. Jeder Sangeskundige, der sich an der Pflege des deutschen Liedes beteiligt, trägt dazu bei, daß uns ein kostbares Kulturgut erhalten bleibt. Als einer der ältesten Gesangvereine Schlesiens wird der hiesige Verein im nächsten Jahre sein 90jähriges Jubiläum feiern; es ist daher umso notwendiger, daß alle erreichbaren Kräfte zusammengefaßt werden.

Gottesdienstordnung.

Katholische Kirchengemeinde Pleß: Sonntag, den 11. Januar, 6½ Uhr: stille heilige Messe; 7½ Uhr: polnisches Amt mit Segen nud polnische Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für Friedrich Tisierna; 10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen. Evangelische Gemeinde Pleß: Sonntag, den 11. Januar, 10 Uhr: deutscher Hauptgottesdienst; 2 Uhr: polnischer Gottesdienst.

Nieder-Goldmannsdorf.

Am 19. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, kommt im Lokal Johann Gibea in Nieder-Goldmannsdorf die Gemeindejagd in einer Größe von 369 Hektar zur Neuverpachtung. Die Pachtbedingungen liegen im Gemeindeamt in ber Zeit vom 4. bis zum 18 Januar zur allgemeinen Einsicht aus.

Sport am Sonntag

Handball.

Freie Turner Kattowitz — M. T. V. Myslowitz.

Nach einer längeren Ruhepause absolvieren die „Freien Turner" am Sonntag in Myslowitz ein Freundschaftsspiel. Sie stehen jedenfalls vor keiner leichten Aufgabe, da die Myslowitzer ein nicht zu verachtender Gegner sind. Wenn die Turner das Spiel nicht zu leicht nehmen, so müßten sie als sicherer Sieger aus demselben hervorgehen. Spielbeginn um 11 Uhr vormittags, 09-Platz.

Freier Sportverein Laurahütte — A. T. V. Kattowitz.

Eine schwere Aufgabe werden die Sportler am Sonntag haben, um gegen den Turnermeister ehrenvoll zu bestehen. Die Sportler haben jedoch in der letzten Zeit viel gelernt und werden dem A. T. V. bestimmt den Sieg nicht leicht machen, so daß ein wirklich interessantes Spiel zu erwarten ist. Das Spiel steigt um 2 Uhr nachmittags auf dem Turngemeindeplatz in Kattowitz.

Fußball.

Spiele um den Juvelia-Cup.

Mit dem morgigen Sonntag erreichen die Spiele um den Juveliapokal ihr Ende. An der Spitze und voraussichtlicher Cupsieger wird wohl Ruch Bismarckhütte werden. Die Entscheidung liegt nun an den beiden, am morgigen Sonntag noch zum Austrag kommenden Spielen.

07 Laurahütte — 06 Zalenze.

Hier wird es bestimmt einen harten Kampf geben, da die Zalenzer mit aller Macht versuchen werden den zweiten, bezw. dritten Platz zu belegen und 07 gleichfalls auf einen besseren Tabellenplatz reflektiert. Es ist darum ein heißes und interessantes Spiel zu erwarten, welches um 1,30 Uhr nachmittags auf dem Platz am Bienhofpark steigt. Vorher spielen die unteren Mannschaften.

Polizei Kattowitz — Kolejowy Kattowitz.

Die beiden Ortsrivalen versprechen, sich einen äußerst spannenden Kampf zu liefern. Schon von jeher gehörten die Spiele obiger Rivalen zu den interessantesten und brachten immer nur knappe Ergebnisse. Das Spiel steigt um 1,30 Uhr nachmittags auf dem Polizeiplatz. Vorher spielen die Jugend- und Reservemannschaften obiger Vereine.

Um den Klimsawiesepokal.

Pogon Friedenshütte — Slovian Bogutschütz.

Der Spitzenreiter Slovian wird kämpfen müssen um sich weiter an der Spitze zu behaupten. Pogon ist kein zu verachtender Gegner was er erst am vergangenen Sonntag bewiesen hatte und wird darum Slovian den Sieg nicht allzu leicht machen. Spielbeginn um 1 Uhr nachmittags in Friedenshütte. Vorher Spiele der unteren Mannschaften.

K. S. Domb — Sportfreunde Königshütte.

Trotzdem die Sportfreunde wieder in Fahrt zu kommen scheinen, so werden sie doch bestimmt gegen die, sich in Hochform befindenden Domber, nichts zu bestellen haben. Nach dem eindrucksvollen Siege, den Domb am vergangenen Sonntag gegen Ruch erzielt hat, ist in diesem Treffen Domb als Sieger zu sehen. Das Spiel steigt um 1 Uhr nachmittags in Domb. Vorher Spiele der Reserve- und Jugendmannschaften.

Jugendturnier des 1. F. C. Kattowitz.

Der vergangene Feiertag brachte in diesem Turnier keine Entscheidung. Die Spiele werden daher am kommenden Sonntag wiederholt, und zwar spielt um 10 Uhr vormittags Zalenze 06 gegen Polizei und im Anschluß daran Pogon gegen 1. F. C. Die Spiele werden auf dem 1. F. C.-Platz am Südpark ausgetragen.

Da man es hier mit vier gleichwertigen Gegnern zu tun hat, wie das am besten der vergangene Feiertag zeigte, verspricht dieses Turnier, zumal diesmal bis zur Entscheidung gespielt wird, sehr interessant zu werden.

Internationales Kunsteislaufen in Kattowitz.

Für den morgigen Sonntag hat die Direktion der Kattowitzer Kunsteisbahn ein internationales Schaulaufen angesetzt zu dem die bekanntesten Größen aus Oesterreich, der Tschechoslowakei und Ungarn eingeladen worden sind. Unter den Gästen befinden sich eine ganze Reihe von Landes- und Europameistern, deren Namen überall bekannt sind. Es dürfte daher nicht Wunder nehmen, wenn diese Veranstaltung auch in Kattowitz großen Anklang finden und der Besuch ein sehr zahlreicher wird. Aus der Reihe der Gemeldeten wollen wir nur folgende melden: Juniorenmeister von Budapest, der 12jährige Elemer Tertak, das Meisterpaar der Tschechoslowakei, Liesl und Oskar Hoppe (Troppau), die fünffache internationale Juniorenmeisterin von Oesterreich, die 15jährige Hilde Holowsk (W. E. V.); das Meistertänzerpaar von Wien Hedi Schneider und Eugen Richter; der Meister der Tschechoslowakei und Hochschulweltmeister Rudolf Praznowski; Europas und Ungarns Vizemeisterpaar Baby Notter und Laszlo Szolas.

Die Veranstaltung steigt zweimal und zwar mittags um 12 Uhr und abends um 7 Uhr.

Anfängerboxkämpfe in Kattowitz.

Die seinerzeit unterbrochenen Anfängerboxkämpfe und am vergangenen Feiertag zum Austrag kommen sollenden Endkämpfe mußten aus technischen Gründen ausfallen und finden nun am morgigen Sonntag bestimmt statt. Beginn der Kämpfe um 10 Uhr vormittags, in der Turnhalle der Mittelschule.

* * *

Lodz — Oberschlesien in Siemianowitz.

Am Sonntag, den 18. Januar steigt der traditionelle Länderkampf zwischen Lodz und Oberschlesien. Der oberschlesische Boxverband kam überein, diesen Repräsentativkampf in Siemianowitz und zwar in den Kammerlichtspielen auszutragen. Er wird damit bestimmt keinen schlechten Griff gemacht haben, denn wie bekannt, ist die Zuschauerzahl bei den Boxkämpfen in Laurahütte immer eine recht hohe. Die Siemianowitzer Sportler dürften daher in den Genuß interessanter Kämpfe gelangen. Die Organisierung der ganzen Veranstaltung ist dem Amateurboxklub Laurahütte übertragen worden. Die oberschlesische Mannschaft ist wie nachstehend aufgestellt worden: Fliegengewicht: Moczko I (B. K. S.) Ersatz: Michalski (B. K. S.) Bantamgewicht: Budniok (A. K. B Laurahütte). Ersatz: Kokott (Lipine). Federgewicht: Gorny (Polizei). Ersatz: Rudzki (Lipine). Leichtgewicht: Wochnik (B. K. S.). Ersatz: Koniezny (Lipine). Weltergewicht: Kowollik (Laurahütte). Ersatz: Wrazidlo (Laurahütte). Mittelgewicht: Wieczorek (B. K. S.). Ersatz: Latoska (Stadion Königshütte). Halbschwergewicht: Niezobski (Stadion Königshütte). Ersatz: Garstecki (B. K. S.). Schwergewicht: Wocka (06 Myslowitz). Trotz der enormen Unkosten werden die Eintrittspreise recht mäßig angesetzt sein, damit allen Schichten es möglich sein wird, diesen Kämpfen beizuwohnen.

Die Anfänger-Boxkämpfe, die seinerzeit unterbrochen worden sind, werden am kommenden Sonntag, den 11. Januar in der Mittel-Schulturnhalle in Kattowitz fortgesetzt.

Ausschreibung der oberschlesischen Meisterschaften.

Der oberschlesische Boxverband schreibt hierdurch die diesjährigen oberschlesischen Meisterschaften aus. Die Boxsektionen werden gebeten, die in Frage kommenden Kämpfer bis spätestens 21. Januar dem Sekretariat Königshütte, ul. Pocztowa 2, zu melden. Den Meldungen sind gleichfalls die Startgelder in Höhe von 1 Zloty pro Kämpfer beizufügen. Spätere Meldungen werden nicht berücksichtigt. Die Vor- und Zwischenfinalkämpfe kommen in Laurahütte Myslowitz und Bogutschütz zum Austrag. Die Organisation ist den dortigen Boxvereinen übertragen worden. Beginnen sollen die Meisterschaften schon Anfang Februar.

Wintersportverein.

Sonntag, den 11. d. Mts.: Tour für Fortgeschrittene nach dem Skrzyczne. Abfahrt ab Kattowitz 5,10 Uhr, Sonntagskarte bis Bistraj. Dort Sammelpunkt. Führer Süßmann. Tour für Anfänger nach dem Prussow. Abfahrt ab Kattowitz 5,10 Uhr, 8 Zloty Sportkarte. Treffpunkt Milowka, Führer Pyka.

Die Tour nach dem Skrzyczne dürfte besonders interessant werden, da am selben Tage dort das Abfahrtslaufen des Wintersportklubs Bielitz stattfindet. —rt.

Das Gerichtsjahr 1931 in Alt-Berun.

Im Jahre 1931 werden an folgenden Terminen in Alt-Berun Gerichtstage abgehalten: Am 26. und 27. Jan., am 23. und 24. Februar, am 30. und 31. März, am 27. und 28. April, am 18. und 19. Mai, am 22. und 23 Juni, am 23. und 24. November und am 21. und 22. Dezember. Zum Bereich des Gerichtsbezirks Alt-Berun gehören folgende Gemeinden: Alt-Berun, Biassowitz, Gurkau, Anhalt, Jaroschowitz, Jedlin, Lendzin, Paprotzan, Smarzowitz, Bojschow, Cielmitz und Urbanowitz.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Deutschlands neuer Vertreter in Kattowitz

Die „Ostdeutsche Morgenpost" berichtet: Wie wir von besonderer Seite aus Berlin erfahren, wird voraussichtlich mit der kommissarischen Führung des Generalkonsulats in Kattowitz der Vortragende Legationsrat im Auswärtigen Amt, von Heeren, beauftragt werden. von Heere ist Leiter der Süd- und Südosteuropaabteilung im Auswärtigen Amt.

Kattowitz und Umgebung

Deutsche Theatergemeinde. Montag, den 12. Januar 1931, abends 8 Uhr, 1. Abonnementsvorstellung „Schneider Wibbel" Donnerstag, den 15. Januar 1931, abends ½8 Uhr, Vorkaufsrecht f. Abonnenten, „Der Evangelimann". Montag, den 19. Januar 1931, abends 8 Uhr, 2. Abonnementsvorstellung „Das Spiel von Tod und Liebe". Donnerstag, den 22. Januar 1931, abends ½8 Uhr, „Viktoria und ihr Husar". Sonnag, den 25. Januar 1931, nachm. 3 Uhr, „Viktoria und ihr Husar". Sonntag, den 25. Januar 1931, abends ½8 Uhr, „Der Page des Königs" — Wir machen darauf aufmerksam, daß für die Aufführung des „Evangelimann" Schülerkarten zu ermäßigten Preisen auf allen Plätzen ausgegeben werden.

Unglücksfall eines Radlers. Infolge der herrschenden Glätte stürzte auf der ulica Mikolowska ein junger Mann mit seinem Fahrrade. Durch den Aufprall erlitt der Radler sehr schwere Verletzungen am Kopf. Das Fahrrad ist zum größten Teil demoliert worden. In schwerverletztem Zustand wurde der Verunglückte nach dem städtischen Spital überführt.

Einbrecher am Werk. In die Bier- und Mineralwasserniederlassung des Inhabers Franz Mloczki wurde zur Nachtzeit ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort verschiedene Apparate im Werte von etwa 150 Zloty, sowie einen Barbetrag von 40 Zloty. Den Einbrechern gelang es mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen.

Zawodzie. (Straßenunfall.) Auf der ulica Krakowska kam die Cäcilie Kaleta von der ulica Karola 3 zu Fall. Die Verunglückte wurde nach dem städtischen Spital geschafft. Wie es heißt, soll die K. durch den wuchtigen Aufprall einen Bruch der rechten Hand erlitten haben.

Bielschowitz. (Bergmannstod.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Grubenanlage. Dort wurde der unter Tage arbeitende Bergmann Alois Bulik von der ulica Szolna 57 aus der Ortschaft Makoschau von herabfallenden Kohlenmassen verschüttet. Der Bedauernswerte konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Knappschaftslazaretts in Bielschowitz überführt.

Königshütte und Umgebung

Dr. h. c. Wilhelm Filchner in Königshütte. Am heutigen Sonnabend spricht um 8 Uhr abends im „Volkshaussaal", ul. 3-go Maja 6, der berühmte deutsche Forscher Dr. h. c. Wilhelm Filchner über seine letzte Tibetexpedition 1924 bis 1929, die ihn auf 4 Jahre in dieses geheimnisvolle Land führte. Der spannende Vortrag wird durch 75 Lichtbilder illustriert. Karten zu diesem Vortrag sind an der Theaterkasse im „Grafen Reden" und in der Buchhandlung Paul Gärtner zu haben. — Jedermann versorge sich rechtzeitig mit Karten, da der Andrang groß ist.

Schonet die Zugtiere! Infolge des eingesetzten Wetterumschlags wurden die Straßen der Stadt in einen glatten Zustand versetzt, u. sind gestern viele Stürze von Pferden festgestellt worden. In der Hauptsache liegt dies auch darin, weil das Gros der Pferde einen sehr schlechten oder gar keinen Hufbeschlag hat. Dadurch haben die Zugtiere nicht den erforderlichen Halt und stürzen zu Boden. Tierquälereien sind hierbei seitens der Fuhrwerkslenker an der Tagesordnung. Der Tierschutzverein wird die Vorschriften achten und Uebertretungen zur Anzeige bringen.

Raubüberfall. Bei der Polizei brachte ein gewisser Paul P. von der ulica Ficka 8 zur Anzeige, daß er am Freitag um 1 Uhr nachts in einem Gehöft an der ulica Graniczna, als er sich auf dem Heimwege von seiner Braut befand, von mehreren Männern angefallen, zu Boden geworfen und einer Barschaft von 30 Zloty beraubt wurde. Im Dunkel der Nacht verschwanden die Täter unerkannt.

Chorzow. (Weiter dem Elend entgegen.) In den Chorzower Stickstoffwerken, fanden am Montag mit der Betriebsvertretung Verhandlungen über den Abbau von weiteren 400 Mann der Belegschaft statt, die jedoch ergebnislos verliefen. Vor den Weihnachtsfeiertagen ist der 5. Karbidofen eingestellt worden, so daß zur Zeit sich nur noch ein einziger Ofen im Betrieb befindet. Auf Grund dieser Tatsachen wird der Demobilmachungskommissar aller Wahrscheinlichkeit nach, die Entlassung der 400 Mann billigen. Das neue Stickstoffwerk in Tarnow zieht seine Kreise.

Chorzow. (Durch Karbid schwer verbrüht.) Auf der Maciejkowitzer Halde in Chorzow war der 16jährige Stanislaus Zolczak aus der Ortschaft Kamien beim Sammeln von Karbid beschäftigt. Auf bisher ungeklärte Weise geriet das von Z gesammelte Karbid in Brand, wodurch der junge Mann an den Händen und im Gesicht erhebliche Verbrühungen erlitt. Der Verunglückte wurde in das Knappschaftslazarett nach Siemianowitz geschafft.

Siemianowitz und Umgebung

Immer weiter rückwärts. Auf Anordnung des gestern in der Laurahütte anwesenden Generaldirektors Bernhard, sind sämtliche Reparaturen im Stahlwerk eingestellt worden. Das Stahlwerk steht somit vor der Stillegung, wobei 150 Mann ihre Arbeit verlieren werden. Die endgültigen Verhandlungen mit der Betriebsvertretung und dem Demobilmachungskommissar, finden in der kommenden Woche statt.

Patentrevision. Das Finanzamt nimmt zur Zeit die Revision der neuen Patente vor. Es ist bis zum 1. d. Mts. notwendig gewesen, diese einzulösen.

Gemeiner Diebstahl. Einen raffinierten herzlosen Diebstahl, führten Diebe bei dem Invaliden S. F. auf der Myslowitzerstraße aus. Während seiner Abwesenheit wurden ihm mühsam ersparte 465 Zloty gestohlen, die für die Beerdigung vorgesehen waren. Die Polizei vermutet einen Hausdieb, der mit der Oertlichkeit bekannt war. Der arme Invalide brach nach der Feststellung des Diebstahls seelisch zusammen.

Mit Schwefelsäure überbrüht. Ein grauenerregender Unfall spielte sich vorgestern in der Schellerhütte ab. Dort war der Hilfsarbeiter A. mit dem Reinigen der Ablaßhähne von Oleon (120 prozentige Schwefelsäure) beschäftigt, wobei er eine kniende Stellung einnehmen mußte. Der zweite Arbeiter lüftete unvorsichtigerweise das Hauptventil. Die heiße Schwefelsäure ergoß sich über den Körper des A. und brachte ihm schwere Brandwunden bei. Nur dem Umstande, daß A. eine Schutzbrille trug, ist es zu verdanken, daß er nicht das zweite Auge verlor, der bei einem ähnlichen Unfall bereits das andere Auge verloren hat. Der Verunglückte wurde in hoffnungslosem Zustande in das Lazarett nach Hohenlohehütte geschafft.

Schwientochlowitz und Umgebung

Verwegener Raubüberfall auf einen Milchkutscher.

In den Morgenstunden wurde auf der ulica Dluga in Schwientochlowitz auf den Milchkutscher Anton Labusz ein verwegener Raubüberfall verübt. Eine maskierte, mit einem Bajonett bewaffnete Person sprang plötzlich auf den Milchwagen und verletzte den verdutzten Kutscher leicht im Gesicht, während der Komplize am Kutscherbock eine Holzkiste, enthaltend die Summe von 70 Zloty, entwendete. Daraufhin suchten beide Banditen das Weite. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen hin eilte ein Straßenpassant den beiden flüchtenden Tätern nach und hielt einen der Räuber fest. Diesem gelang es jedoch zu entkommen, nachdem er die Geldkiste wegwarf. Das Geld konnte L. zurückerstattet werden. Nach einer Beschreibung sind die Banditen etwa 20 bis 22 Jahre alt und 1,65 Zentimeter groß. Die Polizei wurde von dem Raubüberfall in Kenntnis gesetzt, welche sofort die Verfolgung nach den Tätern aufnahm.

Diebische Brüder. Unweit des katholischen Friedhofes wurden von der Polizei zwei Brüder festgenommen, welche in einem mitführenden Handwagen Eisenteile hatten. Der Wagen mit Inhalt wurde konfisziert, da angenommen wird, daß es sich um Diebesgut handelt. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

Godulla. (Auf frischer Tat ertappt.) Auf der Eisenbahnstrecke nach Szombiorski versuchten zwei Täter kupferne Verbindungsstücke zu stehlen. Der Polizei gelang es die Täter auf frischer Tat zu arretieren. Es handelt sich um den Gerhard K. und Paul B., aus Chebce, welche in das Gerichtsgefängnis in Ruda eingeliefert wurden.

Scharley. (Vier Manometer gestohlen.) Der Monteur Paul Bula machte der Polizei darüber Mitteilung, daß von bis jetzt unbekannten Tätern zum Schaden des Knappschaftsspitals vier Manometer im Werte von 400 Zloty gestohlen worden sind. Vor Ankauf wird polizeilicherseits gewarnt.

Myslowitz und Umgebung.

Flucht aus dem Gerichtsgefängnis. Bei Vornahme von Arbeiten im Gerichtsgefängnis gelang es in einem unbewachten Moment der arretierten 25jährigen Gertrud Freier, ohne Wohnsitz, zu entkommen. Nach einer Beschreibung ist die Ausreißerin von mittelmmäßiger Statur, trug Gefängniskleidung, ein rotes Kopftuch und Holzpantoffeln. Personen, welche über den jetzigen Aufenthalt der Freier irgendwelche Angaben machen können, werden ersucht, sich unverzüglich bei der Kattowitzer Polizeidirektion auf der ulica Zielona 28 oder bei der nächsten Polizeistelle zu melden.

Lublinitz und Umgebung

Hinter Schloß und Riegel. Von der Polizei festgenommen wurde der Arbeiter Paul L. aus Roßberg, welcher zum Schaden des Cuglewski aus Scharley ein Herrenfahrrad erschwindeln wollte. Der Arretierte wurde in das Kreisgericht eingeliefert.

Herby. (Waggondiebstahl.) Festgenommen wurden von der Polizei 5 Personen, welche auf der Eisenbahnstation einen Waggon gewaltsam öffneten, indem sie die Plombe entfernten und aus dem Waggon 18 Kilogramm Eisenwaren entwendeten. Alle Schuldigen sind aus der Ortschaft Dlugiego Kenta, Kreis Czenstochau. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

Lazach. (Unglücksfall einer Greisin.) Beim Ausmahlen von Getreide in der Scheune dej Filip Kotar, verunglückte die 70jährige Marie Burzyk. Die Greisin erlitt einen Beinbruch. Das Bein wurde im Spital amputiert.

Rybnik und Umgebung

Brzyszowic. (65jährigen Aufseher mit einem Messer verletzt.) Im Laufe einer Auseinandersetzung wurde der 65jährige Aufseher Josef Kopernik von dem 19jährigen Arbeiter Paul Maruszczyk mit einem Messer erheblich verletzt. Der Verletzte wurde nach seiner Wohnung geschafft, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet.

Szczerbin. (9000 Zloty Brandschaden.) Auf dem Anwesen der Pauline Brachmann brach Feuer aus, durch welches das Wohnhaus zum Teil vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf etwa 9000 Zloty beziffert. Schornsteindefekt soll die Brandursache gewesen sein.

Bielitz und Umgebung

Wilkowice. (Ueberfall.) Am Donnerstag, gegen 7 Uhr abends, wurde ein gewisser Ludwig Lorziana, 19 Jahre alt, von einigen Raufbolden auf der Straße überfallen und verprügelt, wobei ihm eine schwere Kopfverletzung zugefügt wurde. Die Bielitzer Rettungsgesellschaft wurde verständigt, die den Verletzten in das Bielitzer Spital überführte.

Teschen. (Der diebische Fürsorgezögling.) In der Fürsorgeanstalt wurden die beiden Zöglinge und zwar ein gewisser Josef Wosza und Stefan Kan von dem Fürsorgezögling Jan Wylenzek bestohlen. Der Dieb entwendete eine Summe von 5,60 Zloty, sowie einen Anzug, Weißwäsche und Schuhe. Dem Dieb gelang es, aus der Anstalt zu entkommen. Beim Auftauchen des flüchtigen Zöglings ist die Polizei unverzüglich in Kenntnis zu setzen.

Dr. Filchner in Bielitz. Am Sonntag, den 11. Januar, um ½12 Uhr, wird der Tibetforscher Dr. Filchner in einem Kino einen interessanten Vortrag halten, welcher wegen seiner fesselnden Vortragsweise umsomehr an Wert gewinnt.

Durch Starkstrom getötet. Während Vornahme von Installationsarbeiten an einer elektrischen Glocke kam der 45jährige Polizeibeamte Josef Mendrok mit dem elektrischen Strom in Berührung, was den Tod zu Folge hatte. Der Tote wurde in die Leichenhalle eingeliefert.

Ustron. (Kasseneinbrecher am Werk.) In die „Allgemeine Lebensmittelgenossenschaft" wurde von mehreren Tätern ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter öffneten gewaltsam einen feuerfesten Geldschrank, in welchem sich 3000 Zloty befanden. Den Kassenmardern gelang es jedoch nicht, das Geld zu stehlen, da der eigentliche Kassenraum mit starken Eisenstäben umgeben war. Daraufhin entwendeten die Endringlinge aus dem Geschäftsraum Lebensmittel, Rauchwaren, Toilettenseifen u. a. im Werte von 1084 Zloty. Ebenso stahlen die Täter aus einer Kassette, die Summe von 228 Zloty. Den Einbrechern gelang es mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonntag. 10,15: Gottesdienst. 12,15: Sinfoniekonzert. 14: Vorträge. 15,40: Für die Jugend. 16,10: Vorträge. 16,55: Schallplatten. 17,15: Aus Warschau. 17,40: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20,30: Violinkonzert. 21,35: Volkstümliches Konzert. 23: Tanzmusik.

Montag. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Aus Warschau. 16,15: Für die Jugend. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Volkstümliches Konzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Aus Warschau.

Warschau — Welle 1411,8

Sonntag. 10,15: Gottesdienst. 12,15: Sinfoniekonzert. 14: Vorträge. 15,40: Kinderstunde. 16,10: Vorträge. 17,40: Orchesterkonzert. 19: Vorträge. 20: Zur Unterhaltung. 20,30: Violinkonzert. 21,25: Suitenkonzert. 22,15: Arien. 23: Tanzmusik.

Montag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Französisch. 16,15: Für die Kinder. 16,45: Schallplatten. 17,45: Unterhaltungskonzert. 19,10: Vorträge. 20,30: Volkstümliches Konzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse
11,35: 1 Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Sonntag, 11. Januar. 8,45: Morgenkonzert auf Schallplatten. 9,15: Glockengeläut der Christuskirche. 9,30: Morgenkonzert auf Schallplatten. 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Aus Leipzig: Konzert. 14: Mittagsberichte. 14,10: Aus dem Zirkus Gleich in Breslau: Dressurprobe der Löwengruppe. 14,40: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten. 15,15: Zehn Minuten für den Kleingärtner. 15,25: Schachfunk. 15,40: Zehn Minuten Sport. 15,50: Generalpostmeister Dr. von Stephan und die Philatelisten. 16: Wirtschaftsfunk. 16,15: Was der Landwirt wissen muß! 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,10: Das Buch des Tages. 17,25: Unterhaltungskonzert. 18,05: Kinderfunk. 18,30: Sturmfluten im Rundfunk. 18,50: Soziale Reportage. 19,40: Wettervorhersage, anschließend: Enrica von Handel-Mazzetti. Zum 60. Geburtstag. 20,05: Wettervorhersage, anschließend: Stunde der Musik. 20,30: Aus Berlin: Konzert. In einer Pause — etwa von 21—21,10 — aus Berlin: Abendberichte. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Aus Berlin: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Montag, 12. Januar: 9,05: Schulfunk. 15,35: Die Fortbildungsschule. 16: Kleine Violinmusik. 16,30: Das Buch des Tages. 16,45: Konzert auf Schallplatten. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: Kulturfragen der Gegenwart. 17,35: Aus „Deutsche Berufskunde". 18: Rechtsfälle des täglichen Lebens. 18,25: Wettervorhersage, anschließend: Abendmusik. 19,35: Wettervorhersage, anschließend: Die Schule als Vorbereitung zum Beruf. 20,05: Einführung in die Opfer des Abends. 20,15: Aus dem Stadttheater Beuthen OS.: Der Evangelimann. (Musikalisches Schauspiel). In den Pausen — etwa in der Zeit von 21,20 bis 21,35 und 22,20 bis 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 23: Sportbilanz des Jahres 1930. 23,20: Funktechnischer Briefkasten. 23,35: Funkstille.

Verantwortlicher Redakteur. Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag. „Vita", naklad drukarski. Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29